

Teil II. Maskenbeschreibungen

A. Vorwort zu den Masken

Die Masken der Dorauszunft 1355 e.V. sind schön und einzigartig. Sie sind den Bürgern der Stadt, den Besuchern der Umzüge in nah und fern, den Narrenfreunden der VSAN und, nicht zuletzt, den aktiven Saulgauer Narren seit Jahrzehnten bekannt.

Sie haben eine lange Tradition; sie sind uns lieb und teuer; wir tragen sie mit Stolz.

Dieses Brauchtumsvermögen, welches sich seit den 30er-Jahren des vorigen Jahrhunderts entwickelt hat, gilt es zu bewahren und an nachfolgende Generationen weiterzugeben. Um aber etwas bewahren zu können, muss man sich bewusst sein, um was es sich genau handelt ...

Was macht denn eine Maske zur Originalmaske der Dorauszunft?

Wie sind unsere Masken definiert?

Was macht die Maske einer „Hexe“ zu einer echten Riedhutzel?

Was macht die Maske des Dorausschreiers, eines Pelzteufels, eines Blumennährles, eines Spitzmäules oder Zennenmachers eigentlich aus?

Bislang gibt es hierauf keine schriftlich festgehaltene Antwort ...

Vordergründig könnte man meinen, dass sich die Masken selbst erklären. Mit anderen Worten: „Originalmaske ist, was nach Originalmaske aussieht!“

Obwohl in diesem einfachen Satz viel Wahrheit steckt, und er mit Sicherheit auch grundsätzlich stimmt, sieht es die Dorauszunft an der Zeit, ihre einzelnen Masken schriftlich zu definieren.

Dieser Entschluss wurde maßgeblich durch dem Umstand forciert, dass sich ein Wechsel der für die Zunft tätigen Maskenschnitzer ankündigt.

Die hochverdiente Generation der Maskenschnitzer, welche die ersten von Alfons Scheck, Franz Muttelsee, Otto Wetzler, Hans Steiner und anderen Mitte des vergangenen Jahrhunderts geschaffenen Masken, durch die vergangenen Jahrzehnte bewahrten, weiterentwickelten und mit vielfältigen künstlerischen Interpretationen zu immer neuer Blüte trieben, werden hierzu nicht ewig in der Lage sein.

Sie werden, entsprechend des Laufs der Zeit, die Stafette der Schnitzkunst, bzw. das Schnitzmesser, an andere Maskenschnitzer, auch an heute noch unbekannte, vielleicht auch an nicht ortsansässige und nicht mit der Saulgauer Fasnet vertraute Maskenschnitzer, weitergeben.

Namentlich sei an dieser Stelle, neben den Maskenschnitzern der ersten Stunde, den Ehrenzunfräten Egon Leeuw und Günther Wetzler, welche dies in den vergangenen Jahrzehnten so phänomenal bewerkstelligten, ausdrücklich, herzlich und aufrichtig für die geleistete und zukünftig noch leistende Arbeit gedankt.

Nun gäbe es die Möglichkeit, den Ausdruck und die Qualität der Saulgauer Masken zukünftig an Einzelnamen einzelner Maskenschnitzer festzumachen.

Häs- und Maskenordnung der Dorauszunft Saulgau e.V.

Dies wird von andere VSAN-Zünften mittels formaler „Zunft-Zertifizierungen“ der Schnitzer und „Erlaubnisscheinen“ zum Schnitzen einer Maske praktiziert, geht aber immer mit einem großen verwaltungstechnischen und bürokratischen Aufwand einher.

Die Dorauszunft geht bewusst einen anderen, für potentielle Schnitzer und Mitglieder unbürokratischeren, Weg, unsere Masken dennoch zu schützen.

In den nachfolgenden Maskenbeschreibungen wird, basierend auf den Entwürfen der Schöpfer der Masken und unter Würdigung der Weiterentwicklungen der vergangenen Jahrzehnte, der Rahmen festgelegt, was unter einer „Originalmaske“ der jeweiligen Narrenfigur verstanden werden soll.

Mit einfachen Worten: eine zukünftige Originalmaske der Dorauszunft ist diejenige Maske, welche dieser Maskenbeschreibung (Teil II. der Häs- und Maskenordnung) entspricht.

Bewegt sich ein Schnitzer, gleich welchen Namens, in diesem festgelegten Bereich, so kann er und der Auftraggeber sicher sein, dass die entstehende Maske eine Originalmaske der Dorauszunft ist und bei der Häs- und Maskenabnahme durch die Dorauszunft keine Probleme auftreten.

Wer, die einzelne Maske tatsächlich schnitzt, ob Profi oder Laie, ist damit völlig unerheblich - entscheidend ist vielmehr, dass Sie in Darstellung, materieller und künstlerischer Qualität den nachfolgenden Ausführungen entspricht.

Wichtig ist in diesem Zusammenhang zu bemerken, dass die jeweils im Bildteil gezeigten Masken der Dorauszunft als Übersicht der Vielfalt der Masken der jeweiligen Narrenfigur dienen sollen. Grundsätzlich können sie, mit Ausnahme der Maske der „alten Saulgauer Hexe“, welche bei Umzügen nicht mehr getragen werden darf, als Orientierungshilfe für die Suche der Mitglieder nach einem Motiv für die eigene Maske dienen.

Im Interesse einer möglichen Weiterentwicklung und Individualität der Saulgauer Masken handelt es sich hierbei bewusst um einen weit gesteckten Rahmen, welcher viel gestalterischen Spielraum lässt, ja sogar bei Beachtung der „Hinweise“ (Siehe Buchstabe D.) überschritten werden kann.

Abschließend sei angemerkt, dass das Tragen von Original-Holzmasken für Kinder und Jugendliche unter 16 Jahren in der Dorauszunft 1355 e.V. keine Pflicht ist.

Tragen jedoch Kinder und Jugendlichen im Zunft-Häs bei offiziellen Veranstaltungen jedoch Masken, so müssen diese nicht hinsichtlich Material (Pappmaché ist zulässig), wohl aber hinsichtlich Darstellung und künstlerischer Qualität den in den Maskenbeschreibungen genannten Anforderungen zumindest im Grundsatz entsprechen.

B. Einzelne Masken

1. Dorausschreier

a. Geschichte

Der Dorausschreier ist eine der ältesten Figuren in der schwäbisch-alemannischen Fasnet. Neben Adam und Nachtwächter ist er mit Sicherheit die älteste Fasnetsfigur und die älteste Maske Bad Saulgaus.

Mitte der 1930er Jahre wurde die Narrenfigur des Dorausschreiers wiederbelebt. Er ist Hauptfigur der Saulgauer Fasnet und seit Gründung der Dorauszunft 1951 deren Namensgeber.

1936 bekam der Bildhauer Alfons Scheck von dem damaligen Narrenvater Viktor Götz und dessen Freunde Adolf Riegger und Xaver Raichle den Auftrag, bei der Stadt um Holz zu bitten und die ersten Holzlarven (Masken) zu schnitzen.

Der Narrenzunft wurde Holz zur Ausgestaltung der Originalmasken im Wert von 20 RM 60 Pf, ohne Anrechnung als Beitrag, überlassen, wie es im Protokoll der nichtöffentlichen Gemeinderatssitzung vom 18. März 1936 steht.

Die ersten drei Masken wurden von Bildhauermeister Alfons Scheck pünktlich zur Fasnet 1937 fertiggestellt.

Sie zeigen wohlgenährte, etwas grobschlächtige Männer mittleren Alters, welche als Andeutung des Heischebrauchs eine Wurst oder einen Hering im Mund trugen und sich augenscheinlich gerade beim Dorausschreien befinden.

Dass die Maskenschöpfung des Dorausschreiers ein „Kind der 30er-Jahre“ ist, lässt sich unschwer an einem Detail der ersten Dorausschreiermaske (Bild 1), konkret an deren Bartracht, erahnen. Denn diese trägt eine Form des damals in Deutschland sehr populären Schnauzbarts, wie ihn, neben einem Gefreiten aus Braunau am Inn, auch Charlie Chaplin getragen hat.

Ob dies als Reminiszenz an die damaligen Machthaber gedacht war, oder zu deren Verulkung diente, oder aber einfach ein Zufall war, lässt sich heute nicht mit Sicherheit sagen.

In den Nachkriegsjahren wurde die Maske von den verschiedenen Maskenschnitzern weiter ausdifferenziert. So gab es in den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts Dorausschreiermasken, welche, entgegen der heute üblichen Praxis (Fisch, Wurst, Sauschwanz), „Nichts“ im Mund trugen. Stattdessen war der Mund weit aufgerissen - sie schrien wirklich „Doraus!“.

Der Dorausschreier ist Hauptakteur beim ältesten, der heute noch praktizierten Saulgauer Fasnetsbräuche, dem Dorausschreien am Fasnetsonntag.

Das Dorausschreien beruht auf einem jahrhundertealten Brauch, der sich auf geschichtlich dokumentierte Begebenheiten zurückführen lässt. Der in Saulgau ansässige Pfarrer und Heimatforscher Anton Birlinger schrieb hierzu in seinem Buch „*Sitten und Gebräuche*“ (Freiburg im Breisgau 1862) im Jahre 1862, es handle sich um „...eine Fastnachtssitte, die in Saulgau seit alter Zeit bestand“ (...)

Häs- und Maskenordnung der Dorauszunft Saulgau e.V.

Nach der Überlieferung zogen angesehene Bürger in Notzeiten durch die Gassen der Stadt und die Nachbardörfer, um für die hungernde Bevölkerung und die „Siechen“ im Siechenhaus (Krankenhaus, Sterbehaus) vor den Toren der Stadt Brot und Lebensmittel zu erbetteln.

Die klassischen Dorausschreier-Masken tragen als Symbol des Gabenheischens und als Anspielung auf den Speisewechsel am Aschermittwoch - vom Überfluss zur Fastenzeit, entweder eine Wurst, einen Sauschwanz oder einen Fisch im Mund.

Trotz seines farblich gehaltenen Häses ist der Dorausschreier dem Typus der „Weißnarren“ zugeordnet.

(Teil a, Text: Ralf Riegger / Florian Schmitt)

b. Grundtypus:

Der Grundtypus der Maske des Dorausschreiers zeigt einen wohlgenährten Mann in den besten Jahren, ca. 25 - 45 Jahre alt. Besonders jugendliche Masken sind ebenso unstatthaft wie die Darstellung von Greisen.

Die Maske ist immer aus Holz gefertigt.

Heute ist es üblich, dass die Dorausschreier-Masken den unter D. dieser Abhandlung beschriebenen Dorausschreiertypen: „Wurst“, „Sauschwanz“ und „Fisch“ (Hering) zuzuordnen sind. Die Dorausschreier der frühen Jahre der Dorauszunft hingegen, wiesen eine höhere Varianz an Darstellungen auf. Insbesondere gab es, wie bereits erwähnt, auch Dorausschreier-Masken die „Nichts“ im Mund hatten und heute in der Straßenfasnacht leider nicht mehr zu finden sind.

Der Dorausschreier verkörpert grundsätzlich immer einen gutmütigen, leicht grobschlächtigen, manchmal lustigen, manchmal verduzt oder auch leicht traurig schauenden Gesellen, welcher sich gerade beim Alt-Saulgauer Heischebrauch des Dorausschreiens befindet.

c. Details:

Schnitzart:

Es sind nur handgeschnitzte Masken zulässig. Als „**handgeschnitzt**“ dürfen nur Masken bezeichnet werden, die aus dem vollen Holzblock herausgearbeitet, sowie vorgefräste Serienstücke, sogenannte Rohlinge, die 100%ig von Hand mit dem Schnitzmesser überarbeitet wurden und individuell von Hand fertig gestaltet sind.

Obwohl die Maske des Dorausschreiers, insbesondere in Vergleich zur Riedhutzel, relativ glatt geschnitzt ist, sollen die Schnitte des Schnitzmessers erkennbar sein. Ein völliges Glätten ist nicht zulässig.

Proportion:

Es ist grundsätzlich darauf zu achten, dass jede Maske sich in einem natürlichen Größenverhältnis zur Größe des Trägers befindet. Nach der Proportionenlehre Leonardo da Vincis ist dies der Fall, wenn das Verhältnis Kopf zu Gesamtgröße in etwa 1 : 7,5 beträgt.

Häs- und Maskenordnung der Dorauszunft Saulgau e.V.

Lackierung:

Grundsätzlich ist die Maske mit einer wetterfesten Farbe in seidenmatt zu lackieren; eine Hochglanzlackierung ist nicht zulässig.

Die Innenseite der Maske ist aus Hygienegründen grundsätzlich zu lackieren. Dem jeweiligen Schnitzer steht es frei, diese Lackierung in weiß oder farblos vorzunehmen. Für den Fall das weiß gewählt wird, darf dieses von außen nicht sichtbar sein.

Darstellung und Farbgebung:

Gesicht:

Hinsichtlich der Wahl der Gesichtsfarbe ist die Originalmaske in einen Hautton in hellem Holz-Ocker-Farbtönen zu halten. Rötungen der Haut, insbesondere im Wangen- und Nasenbereich sind erlaubt. Grundsätzlich ist die Maske durch eine ganz leicht bräunliche Farbgebung leicht zu patinieren. Ein weißer, rosiger oder roter Farbtönen der Haut ist unzulässig.

Die Darstellung von einzelnen Hautunreinheiten, kleineren Hubbeln, Geschwüren und Pestbeulen, Eiter oder Tränen sind möglich, dürfen aber das Erscheinungsbild der Maske nicht derart dominieren, dass beim Betrachter der Eindruck von Abscheu oder von Ekel entsteht.

Nase:

Die Nase ist relativ lang, kräftig und hat mitunter eine markante Knollenform.

Mund:

Der Mund, aufgrund seiner Größe, wohl eher das „Maul“, hat fleischige, nicht zu filigran geschnitzte Lippen und ist in einem roten-rotbraunen Farbtönen gehalten. Eine übertriebene Hervorhebung der Lippen (Botox-Effekt) ist nicht erwünscht.

Zähne:

Die Darstellung von Zähnen oder Zahnstummeln – keine Hauer - ist grundsätzlich erlaubt.

Augen:

Die Maske des Doraussschreiers hat stets zwei geöffnete Augen, wobei ein Auge auch leicht zugekniffen sein kann.

Die Augen sind bei Darstellung des Augenweißes so zu fassen, dass der Ausblick des Trägers nur durch die „Pupillenlöcher“ in Zentrum der Augen erfolgen soll. Andere Ausblickmöglichkeiten sind nicht erwünscht. Bei Nicht-Darstellung des Augenweißes, entfällt dieser Punkt naturgemäß, da der Träger durch die gesamte Augenöffnung blicken kann.

Die Augenbrauen haben grundsätzlich einen markant, buschigen Charakter.

Haare:

Sofern die Masken Haare aufweisen sind diese in den Farben braun, rotbraun, dunkelbraun, schwarz oder dunkelblond zu halten und insgesamt plastisch, relativ grob geschnitzt zu fassen. Ergrauungsstufen der genannten Haarfarben sind erlaubt. Ein ausschließliches Aufmalen der Haare ist nicht zulässig

Bart:

Sofern die Maske einen Bart beinhaltet, hat sich dieser auf einen Schnauzbart, „Fliegenbart“ und / oder auch Kinnbart zu beschränken; die Darstellung von Backenbärten, Voll- und Dreitagebärten ist nicht zulässig.

Es ist darauf zu achten, dass sich die Bärte möglichst an der Haarfarbe orientieren wobei auch hier Ergrauungsstufen zulässig sind. Unnatürliche Kombinationen wie z.B. rotbraune Haare – schwarzer Schnauzbart sind zulässig, aber nicht wünschenswert. Das Gesagte gilt auch für das Verhältnis Augenbrauen/Haare.

d. Einzelne Dorausschreier-Typen

Dass die nachfolgend genannten, 3 Dorausschreier-Typen das Bild des Dorausschreiers heute dominieren, ist ein Ergebnis der Schnitzpraxis der vergangenen Jahrzehnte.

In den frühen Jahren der Dorauszunft waren auch andere Dorausschreier-Typen, wie die „Schneckennase“ (Bild 8) oder ein Dorausschreier ohne Mundinhalt (z.B. Bild 3, Bild 5, Bild 8) vertreten.

Ausdrücklich sei hier dazu ermuntert, dass alle ursprünglichen Dorausschreier-Typen, auch heute wenig verbreitete, nachgeschnitzt, bzw. als stilistische Orientierungshilfe genutzt, werden dürfen und sollen.

Entsprechend den alten Originalmasken der Dorauszunft sind folgende historischen Grundtypen der Maske in jedem Fall zulässig. Andere hypothetische Dorausschreierformen – z.B. ein Dorausschreier mit einer Brezel, einer Hühnerkeule, einem Ripple, Rauchfleisch oder Schleckwerk (z.B. Lutscher, Schokolade, Müsliriegel etc.) im Maul - sind unzulässig.

1. Wurst-Dorausschreier

Der Wurst-Dorausschreier (Bild 1, Bild 4, Bild 6, Bild 7, Bild 9, Bild 13) trägt in seiner klassischer Ausführung, der „Urform“ Alfons Schecks (Bild 1), längs in seinem linken Mundwinkel eine Wurst in etwa in der Größe einer „Roten Wurst“, von welcher in etwa nur die Hälfte zu sehen ist.

Insgesamt hat er ein fröhliches Gesicht, ist barhäuptig und trägt einen „Charlie Chaplin“-Oberlippenbart, wie er zu seiner Entstehungszeit in Deutschland Mode war. (Andere Haar- und Barttypen die der Detailbeschreibung (Siehe Buchstabe C) entsprechen, sind erlaubt.)

Grundsätzlich sind sämtliche erkennbar regionalen Würste (Weißwurst, Leberwurst, Blutwurst, Schwarzwurst) zulässig, welche auch im linken Mundwinkel stecken können. Auch quer im Maul getragene Würste (Bild 9) sind denkbar, dürfen jedoch hinsichtlich ihrer Größe das Gesamtbild der Maske nicht dominieren. Leberkäse, Wurstketten, Dosenwürste, und modere Wurstkreationen (z.B. „Bifi“) sind unzulässig.

2. Fisch-Dorausschreier

Der Fisch-Dorausschreier (Bild 2 + Bild 11) trägt in seiner klassischen Ausführung längs (diagonal) im Mund einen Fisch in etwa in der Größe eines Herings, von welchem nur die hintere Hälfte mit Schwanz zu sehen ist. Insgesamt vermittelt die Maske dem Betrachter den Eindruck, dass das hastige Verschlucken des Fisches nicht unproblematisch ist.

Als dargestellter Fisch kommen keine exotischen oder bunten Fische in Frage, sondern nur der Fisch in klassischer Heringsform ist zulässig. Der Hering ist nämlich als „armer Leute Speise“ und typische Fastenspeise der früheren Jahrhunderte überliefert und weist somit mit seiner Symbolik, bereits während der Fasnet, auf die kommende österliche Fastenzeit hin.

(Die Darstellung von Forellen, Weißfischen, Makrelen, Stockfisch u.ä. wäre vorab mit einem Exposé (siehe Buchstabe E.) beim Häsausschuss der Zunft zu beantragen.)

Neben der klassischen Form kann der Fisch aber auch quer im Mund getragen werden oder es kann auch nur der Fischkopf mit dem vorderen Drittel Fisch zu sein.

Häs- und Maskenordnung der Dorauszunft Saulgau e.V.

Da, zumindest im ersten Fall, die Mundöffnung durch den Fisch weitgehend verschlossen ist, sind eingearbeitete, kleinere Lüftungsöffnungen an den Mundwinkeln neben/unter dem Fisch zulässig.

3. Sauschwanz-Dorausschreier

Der Sauschwanz-Dorausschreier (Bild 10) trägt in seiner klassischen Ausführung quer im Mund einen Sauschwanz in etwa in der natürlichen Größe. Insgesamt macht die Maske den Eindruck, dass der Dorausschreier mit seinem Sauschwanz sehr zufrieden, vielleicht sogar ein wenig träge, bzw. (über-) satt ist.

Da die Mundöffnung durch den Sauschwanz oftmals weitgehend verschlossen ist, sind eingearbeitete, kleinere natürlich wirkende Lüftungsöffnungen zur Luftversorgung des Maskenträgers an den Mundwinkeln neben/unter dem Sauschwanz denkbar.

Neben der klassischen Form kann der Sauschwanz grundsätzlich aber auch längs im Mundwinkel getragen werden oder es kann auch nur ein Drittel des Sauschwanzes zu sehen sein. Auch spricht nichts gegen die Darstellung eines Sauschwanzes, von welchem bereits einmal abgebissen wurde, bei dem also bereits einige Knöchelchen sichtbar sind.

e. Hinweis:

Für den Fall, dass bei einer neuen Maske eine Abweichung von den unter B., C. und D. genannten Anforderungen an Dorausschreiermasken geplant wird, ist vor der Auftragsvergabe an einen Maskenschnitzer, beim Häsausschuss der Dorauszunft schriftlich eine Ausnahmegenehmigung unter Vorlage eines aussagekräftigen zeichnerischen Exposés mit textlicher Erklärung und Begründung der beabsichtigten Motivwahl zu beantragen.

Auch bei Interesse am Nachschnitzen von früheren Formen der Dorausschreier-Maske ist der Häsausschuss bereit, mit Rat und Tat zu helfen.

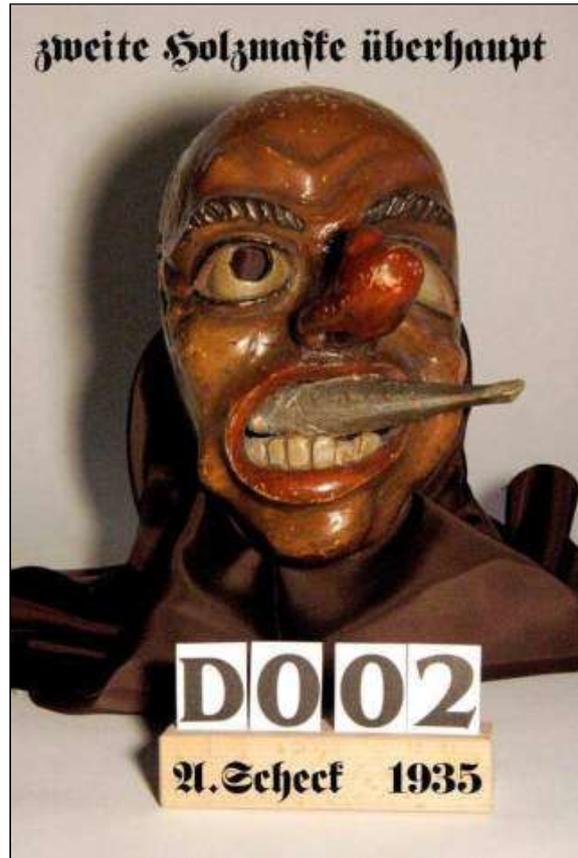
Eine erfolgreiche Abnahme der Maske in der Häsabnahme kann grundsätzlich nur beim Einhalten dieses Vorgangs in Aussicht gestellt werden.

Häs- und Maskenordnung der Dorausznunft Saulgau e.V.

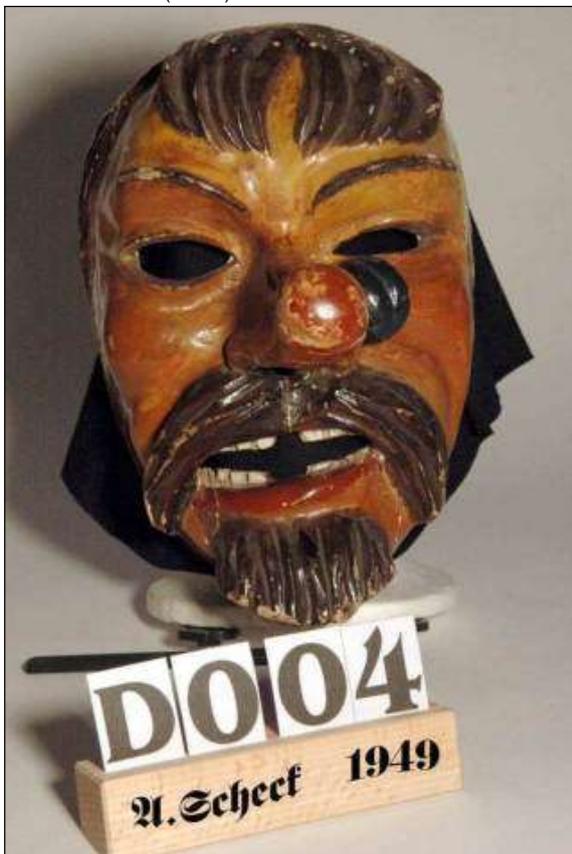
f. Bilder Dorausschreier



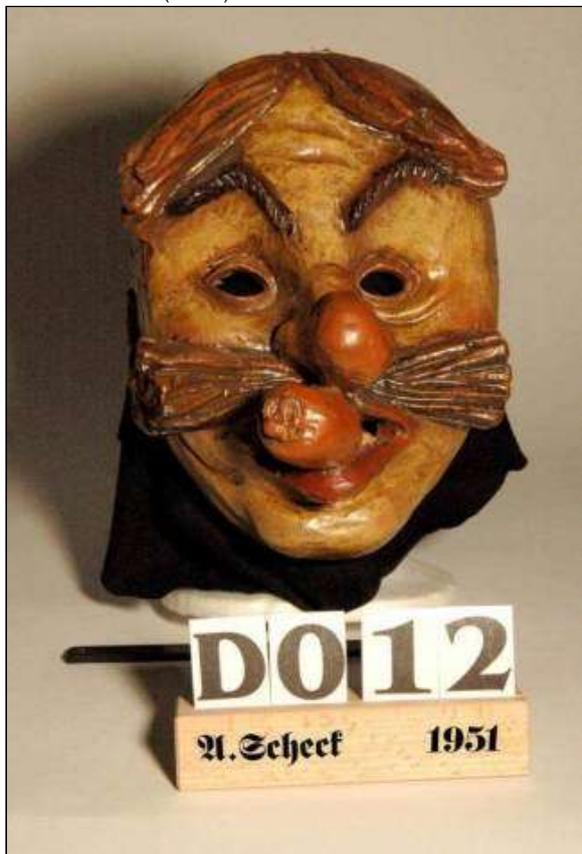
1936 A.Scheck (Bild 1)



1936 A. Scheck (Bild 2)

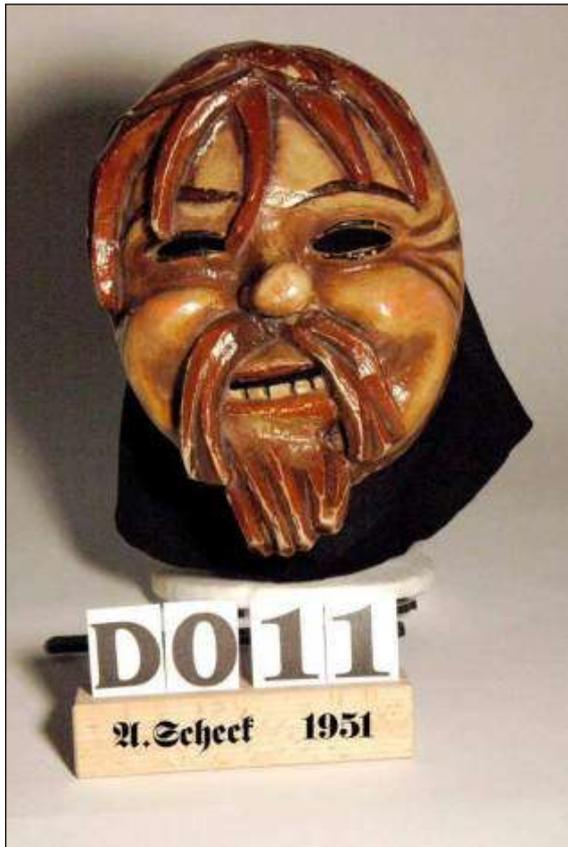


1949 A. Scheck (Bild 3)

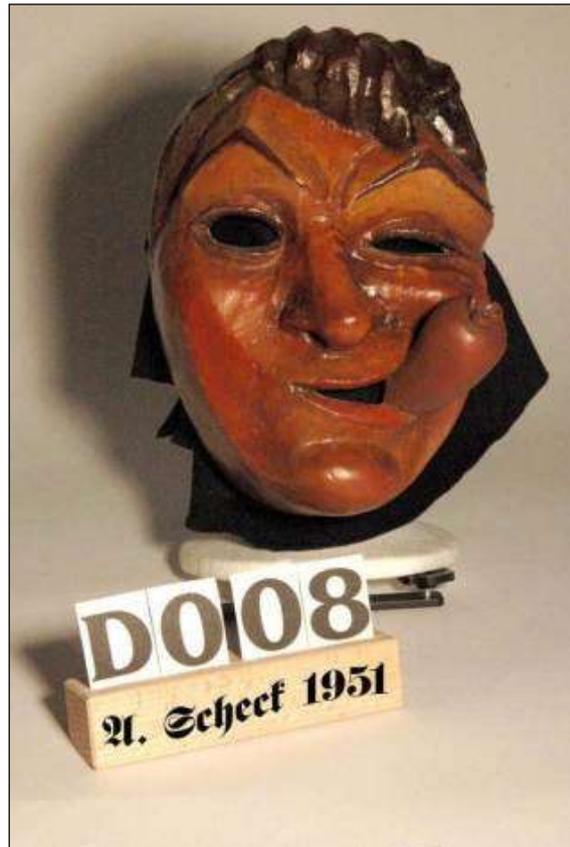


1951 A. Scheck (Bild 4)

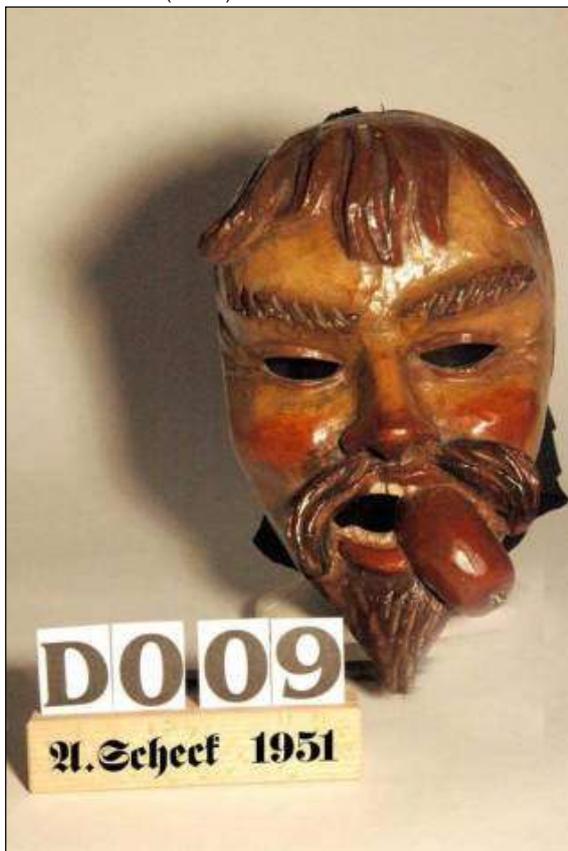
Häs- und Maskenordnung der Dorauszunft Saulgau e.V.



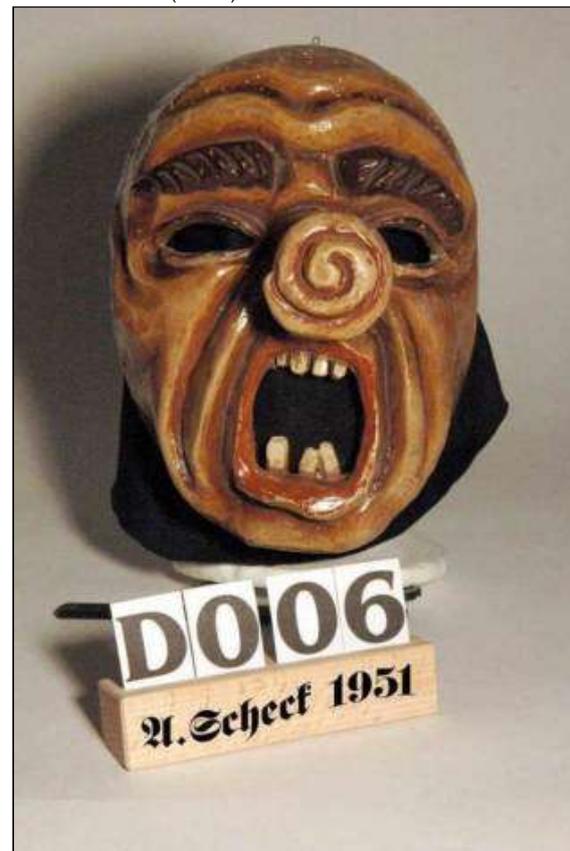
1951 A.Scheck (Bild 5)



1951 A. Scheck (Bild 6)

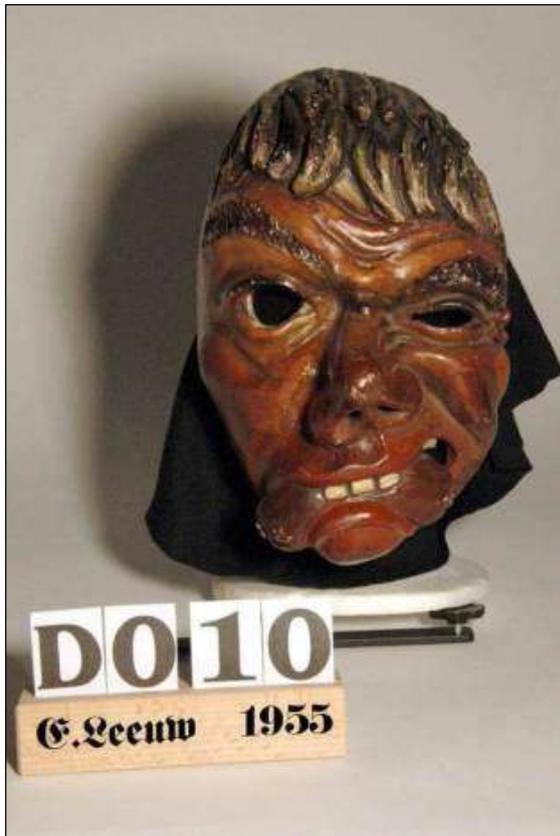


1951 A. Scheck (Bild 7)

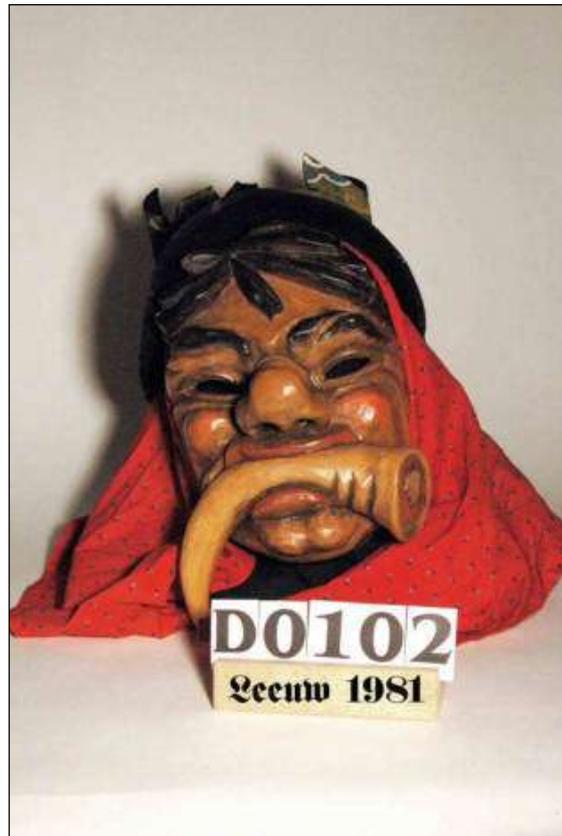


1951 A. Scheck (Bild 8)

Häs- und Maskenordnung der Dorausznunft Saulgau e.V.



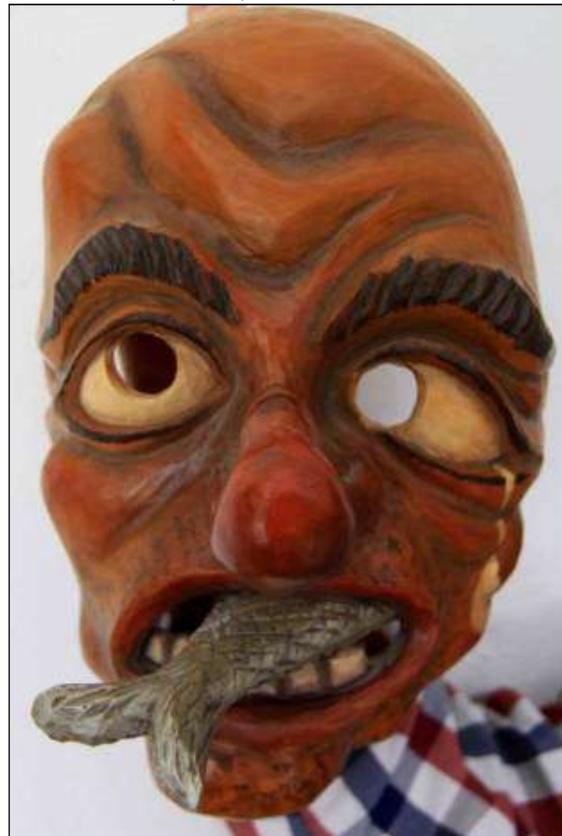
1955 E. Leeuw (Bild 9)



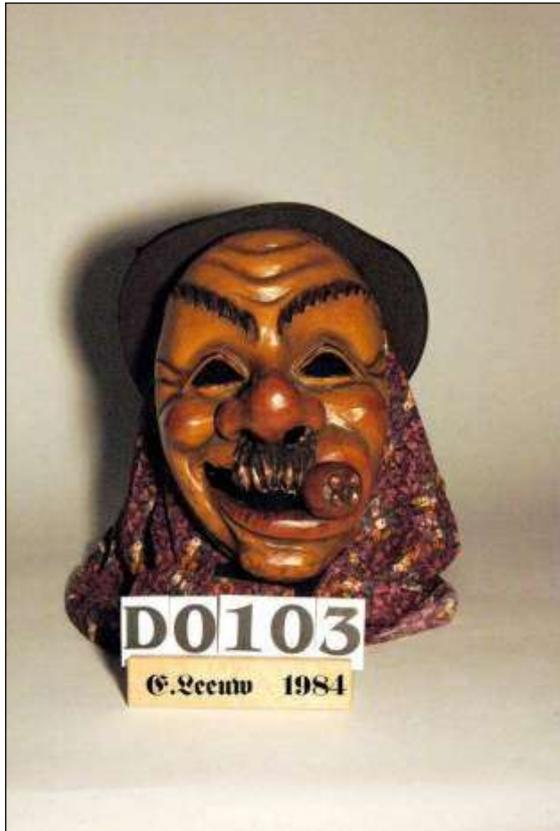
1981 E. Leeuw (Bild 10)



1981 E. Leeuw (Bild 11)



1983 E. Leeuw (Bild 12)



1984 E. Leeuw (Bild 13)

2. Riedhutzel

a. Geschichte

Saulgau wird in der näheren Umgebung seit altersher, belegbar seit Mitte des 18. Jahrhunderts, auch das „Hexenstädtle“ genannt.

Der Grund hierfür liegt im Unklaren. In Saulgau fanden, historisch betrachtet, insgesamt 46 Hexenprozesse statt, welche in der Chronik der Stadt sowie auch teilweise durch die originalen Prozessakten belegt sind. Diese waren aber weder in der zeitlichen Abfolge, noch in der Gesamtzahl so häufig, dass Saulgau sich von den umgebenden Städten und Gemeinden diesbezüglich negativ abheben würde.

Bereits knappe 200 Jahre nach der Hochphase der Hexenverfolgung, ca. ab 1850, fanden Hexengestalten als Adaption in den karnevalesken Fastnachtsumzügen auch in Saulgau ihren Niederschlag.

Auf einem althistorischen Bilderbogen von 1859 wurde eine Frühform einer „Saulgauer Hexe“ bereits auf einem Steindruck festgehalten. Bei diesem Umzug 1859 nahm bereits eine Hexengruppe mit Teufel, in Form eines mitgeführten Ziegenbocks, teil.

Mit unserer heutigen Hexenfigur, der Riedhutzel, die eindeutig dem Typus der Märchenhexe der Romantik (Stichwort Gebrüder Grimm) entspricht, hatten diese frühen Hexen wenig gemein. Während die Hexen des Umzugs von 1859 eine abgewandelte Form der Radhaube trugen, waren die fotografisch festgehaltenen Hexenfiguren des Umzugs von 1896 eher dem Typ einer romantisch verherrlichten „germanischen Zauberin“ zuzurechnen.

Mitte der dreißiger Jahre begann die romantische Märchenhexe ihren bis heute anhaltenden Siegeszug als Figur der schwäbisch-alemannischen Fasnet. So auch in Saulgau, wo seit der Neugründung der Narrenzunft im Jahr 1935 Hexen fest zur Fasnet gehören.

Seither nahm die Figur der Hexe, später Riedhutzel sowie die dazu gehörenden Rituale in der Saulgauer Fasnet zunehmend mehr Raum ein.

Die erste Hexenlarve wurde im Jahre 1936 vom Bildhauer Alfons Scheck geschnitzt (Bild 1). Dieser Maskentypus war in seiner Gestaltung glatter, gefälliger, und insgesamt betrachtet weit weniger einzigartig als sein Nachfolger, die Riedhutzel. (Bild 1, Bild 2 + Bild 3).

Die Riedhutzellarve, welche als zweite Form der Hexe in Saulgau von Sattlermeister Otto Wetzel 1951 geschaffen wurde, soll mit ihrem braunen Gesicht, das aussieht wie ein knorriger Weidenstumpf im Ried, an das um Saulgau liegende Kronried erinnern. (Bild 4 + Bild 5)

Anfang der 1960er Jahre wurde die glatte Hexenmaske durch die schaurig schöne Riedhutzel komplett ersetzt. Voraus ging ein Anliegen der Vereinigung Schwäbisch-Alemannischer Narrenzünfte (VSAN) aus den späten 1950er Jahren, welche bei der Dorauszunft eine zu hohe Ähnlichkeit der alten Saulgauer Hexe mit bereits in der Vereinigung vorhandenen Hexengestalten aus Offenburg bemängelt hatte. Die Riedhutzel mit Ihren Masken sind seither die einzig zulässigen originalen Hexenmasken der Dorauszunft.

Auch die Bildhauermeister Hans Steiner und Egon Leeuw haben in der Folgezeit mit besonderen Kreationen, bei welchen keine Maske der anderen gleicht, jede also ein erkennbares Unikat ist, diese einmalige Hexengestalt nachhaltig geprägt. In dieser Tradition, gestaltet auch Günther Wetzel seit den 70er Jahren seine unverkennbaren Riedhutzelmasken.

Die Riedhutzel bieten heute eine große Bandbreite an publikumswirksamen Darbietungen wie z.B. das Hexenherauslassen am Gompigen Donnerstag, ihr Fasnetstreiben bei den

Häs- und Maskenordnung der Dorauszunft Saulgau e.V.

Umzügen oder das (Fasnets-) Hexenverbrennen am Fasnetsdienstagabend zum Abschluss der Fasnet.

Immer wieder rief die letztgenannte Zeremonie in der Vergangenheit Kritiker auf den Plan. Mitunter war von einer Verunglimpfung der Opfer der historischen Hexenverfolgungen die Rede.

Dieser Vorhaltung begegnet die Dorauszunft an dieser Stelle mit der eindeutigen und unmissverständlichen Erklärung, dass mit diesem, seit Jahrzehnten gelebten Brauchtum in keiner Weise beabsichtigt war und ist, die durchweg unschuldigen und beklagenswerten Opfer der historischen Hexenverfolgungen posthum zu diffamieren, lächerlich zu machen oder in irgendeiner sonstigen Weise herabzuwürdigen.

Vielmehr ist die Saulgauer Hexe, die heutige Riedhutzel seit nunmehr achtzig Jahren schlichtweg ein markantes, liebgewonnenes Symbol der Saulgauer Fasnet, eine Hexengestalt, welche direkt den Märchenillustrationen der Romantik nachgebildet ist.

Wenn am Ende der Hausfasnet, am Fasnetsdienstagabend, als Symbol der Fasnet eine Hexenpuppe verbrannt wird, so bedeutet dies nur eines, dass für alle Bürger erkennbar das Ende der Fasnet gekommen ist.

(Teil a, Text: Florian Schmitt / Ralf Riegger)

b. Grundtypus:

Anders als bei Ihrer Vorgängerin, dem Hexentypus, welcher seit 1937 bis Ende der 1950er-Jahre in Saulgau üblich waren (Siehe Bild 1, Bild 2 + Bild 3), handelt es sich bei der Maske der Riedhutzel niemals um eine geglättete Larve.

Die Maske ist immer aus Holz gefertigt.

Der Grundtypus der Maske der Riedhutzel zeigt eine alte Märchenhexe, ein altes Weib, welches listig lauend, aber manchmal auch belustigt Ausschau hält, was der Tag ihm bringen mag.

Mit Ihrer wetterzerfurchten Haut und den vielen tiefen, durchweg geschwungenen Runzeln sowie der Grundfarbe des Gesichts in einem warmen dunklen braun (ähnlich Moorkienholz), erinnert Sie daran, dass sie seit Jahrhunderten im Saulgauer Kronried ihre Heimstatt hat.

Die Maske der Riedhutzel zeigt niemals, (weder geschnitzt, noch gemalt, noch real) die Darstellung von Haaren und wird von ihrer Mitra bekrönt. Die schwarzen, weiß befiederten Augenbrauen sind auffallend buschig gehalten.

Die Darstellung von Warzen und Hautunreinheiten, mitunter auch Beulen, ist erwünscht, sollte die Maske jedoch nicht dominieren. Das Kinn ist vorspringend und an seiner Spitze relativ knochig gehalten, meist ist die Kinnschuppe nahezu zweigeteilt, bzw. mit einer tiefen Einbuchtung versehen.

Es sind Masken erlaubt, bei welchen ein Auge zugekniffen und ein Auge offen, oder beide Augen offen sind.

Die Darstellung der Zunge, z.B. im Mundwinkel der Maske, ist erlaubt.

Im Mundraum können einer, oder mehrere Zähne sichtbar sein, wobei die Zahnhälse frei stehen.

Häs- und Maskenordnung der Dorauszunft Saulgau e.V.

Im Gegensatz zum Dorausschreier ist es nicht möglich bei der Riedhutzel klar trennbare Untertypen zu bilden.

c. Details:

Schnittart:

Es sind nur handgeschnitzte Masken zulässig. Als „**handgeschnitzt**“ dürfen nur Masken bezeichnet werden, die aus dem vollen Holzblock herausgearbeitet, sowie vorgefräste Serienstücke, sogenannte Rohlinge, die 100%ig von Hand mit dem Schnitzmesser überarbeitet wurden und individuell von Hand fertig gestaltet sind.

Die Maske der Riedhutzel ist, insbesondere aufgrund der Vielzahl der kleinen, geschwungenen Runzeln, von welchen die kleinsten sich im Bereich der Augenlieder befinden und die, strikt betrachtet, geradezu flächendeckend das gesamte Gesicht überziehen, bzw. das Gesicht bilden, die aufwändigste der Saulgauer Originalmasken.

Wichtig ist, dass die einzelnen Schnitte des Schnitzmessers erkennbar sind. Ein völliges Glätten, auch von Teilbereichen, ist nicht zulässig.

Die Darstellung von Hautbesonderheiten, wie Grübchen, Stirnrunzeln, Doppelkinn, Lachfalten, strahlenförmige Fältchen im Augenbereich (sog. „Krähenfüße“) u.ä. sind ausdrücklich erwünscht.

Proportion:

Es ist grundsätzlich darauf zu achten, dass jede Maske sich in einem natürlichen Größenverhältnis zur Größe des Trägers befindet. Nach der Proportionenlehre Leonardo da Vincis ist dies der Fall, wenn das Verhältnis Kopf zu Gesamtgröße in etwa 1 : 7,5 beträgt.

Lackierung:

Grundsätzlich ist die Maske mit einer wetterfesten Farbe in matt oder seidenmatt zu lackieren; eine Hochglanzlackierung ist nicht zulässig.

Die Innenseite der Maske ist aus Hygienegründen grundsätzlich zu lackieren. Dem jeweiligen Schnitzer steht es frei, diese Lackierung in weiß oder farblos vorzunehmen. Für den Fall, dass weiß gewählt wird, darf dieses von außen nicht sichtbar sein.

Darstellung und Farbgebung:

Gesicht:

Hinsichtlich der Wahl der Gesichtsfarbe ist die Originalmaske in einem warmen dunklen braunen Farbton (irgendwo zwischen Kaffeebraun, Schokoladenbraun und Nußbraun) zu halten, wobei hellere Absetzungen erlaubt sind.

Rötungen und Aufhellungen der Hautunreinheiten (Warzen, Furunkeln etc.), insbesondere im Wangen- und Nasenbereich sind erlaubt. Grundsätzlich ist die Maske, in ihren flächendeckend vorhandenen Runzeln durch eine deutlich dunkelbraune Farbgebung zu patinieren.

Nase:

Die Nase ist immer eine langgezogene Hakennase, welche sich aber von der, bei der Pelzteufelmaske oft gebräuchlichen „Adlernase“ bereits aufgrund ihrer größeren Länge und Krümmung abhebt.

Mund:

Der Mund, besser: das Maul hat fleischige, nicht zu filigran, leicht wulstig geschnitzte, teils auch nur in Fragmenten vorhandene Lippen und ist in einem dunkel roten-rotbraunen Farbton gehalten.

Häs- und Maskenordnung der Dorauszunft Saulgau e.V.

Zähne:

Die Darstellung von Zähnen ist, grundsätzlich erwünscht. Unschöne Zahnstellungen, wie z.B. Zahnstümpfe oder markante Eckzähne sind bei der Riedhutzel erlaubt.

Augen:

Die Augen sind bei Darstellung des Augenweißes so zu fassen, dass der Ausblick des Trägers nur durch die „Pupillenlöcher“ in Zentrum der Augen erfolgen soll. Andere Ausblickmöglichkeiten sind nicht erwünscht. Bei Nicht-Darstellung des Augenweißes, entfällt dieser Punkt naturgemäß, da der Träger durch die gesamte Augenöffnung blicken kann.

Haare:

Die Maske der Riedhutzel hat weder geschnitzte, noch gemalte, noch real angebrachte Haare.

Ohren:

Die Maske der Riedhutzel hat keine Ohren.

d. Hinweis

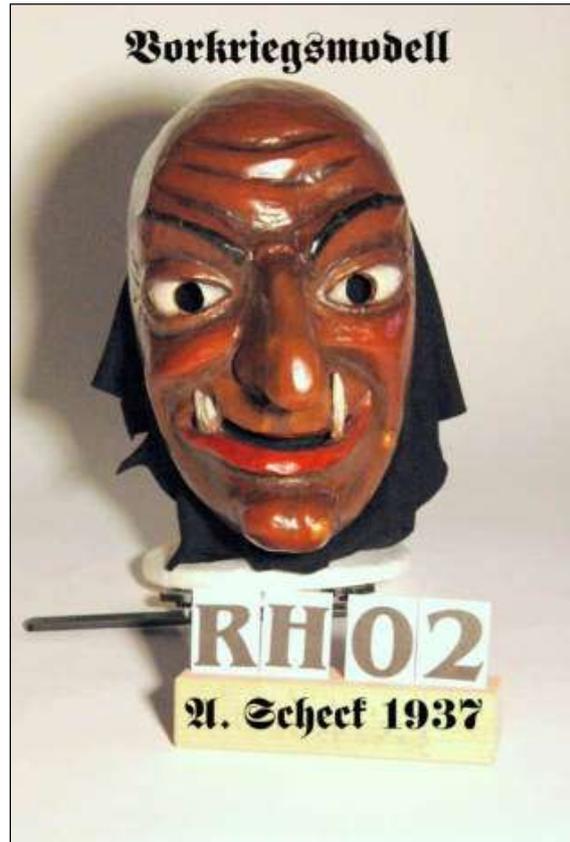
Für den Fall, dass hinsichtlich der vom Auftraggeber oder einem Maskenschnitzer geplanten Riedhutzel-Maske Unsicherheit hinsichtlich der beabsichtigten Darstellung besteht, ist **vor** der Auftragsvergabe an einen Maskenschnitzer bzw. vor dessen Arbeitsaufnahme beim Häsausschuss der Dorauszunft ein aussagekräftiges zeichnerisches Exposé mit textlicher Erklärung und Begründung der beabsichtigten Motivwahl einzureichen.

Eine erfolgreiche Abnahme der Maske in der Häsabnahme kann grundsätzlich nur beim Einhalten dieses Vorgangs in Aussicht gestellt werden.

e. Bilder Hexe / Riedhutzel



1936 A. Scheck – alte Hexe (heute unzulässig) (Bild 1)



1937 A. Scheck – alte Hexe (heute unzulässig) (Bild 2)



1950 A. Scheck – alte Hexe (heute unzulässig) (Bild 3)



1952 O. Wetzel (Bild 4)

Häs- und Maskenordnung der Dorauszunft Saulgau e.V.



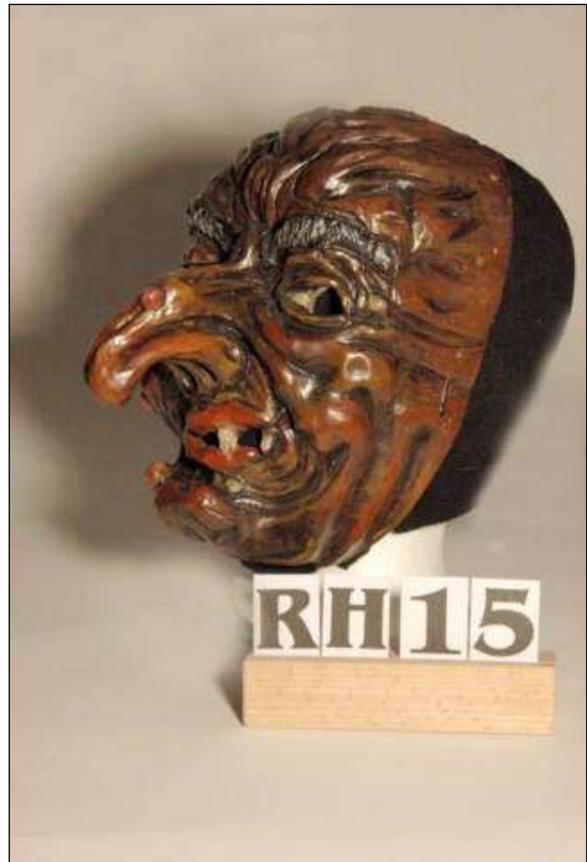
1953 O. Wetzel (Bild 5)



1954 E. Leeuw (Bild 6)

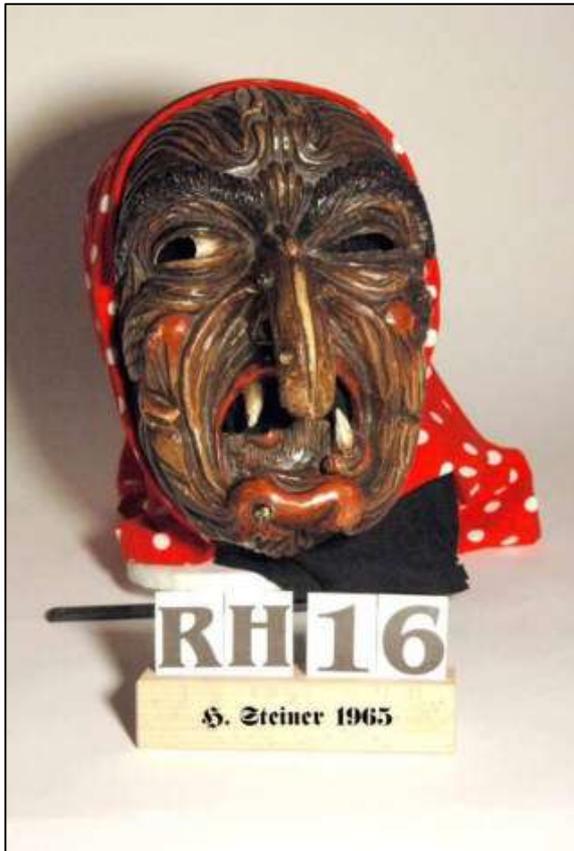


1954 E. Dehm (mit damals üblichem Kopftuch) (Bild 7)



1961 E. Leeuw (Bild 8)

Häs- und Maskenordnung der Dorauszunft Saulgau e.V.



1965 H. Steiner (Bild 9)



G. Wetzel (Bild 10)



1972 E. Leeuw (Bild 11)



1975 G. Wetzel (Bild 12)

Häs- und Maskenordnung der Dorauszunft Saulgau e.V.



1978 ? E. Leeuw (Bild 13)



1978 E. Leeuw (Bild 14)



1982 E. Leeuw (Bild 15)



1985 E. Leeuw (Bild 16)

Häs- und Maskenordnung der Dorauszunft Saulgau e.V.



1990 E. Leeuw (Bild 17)



1994 G. Wetzel (Bild 18)



1995 E. Leeuw (Bild 19)

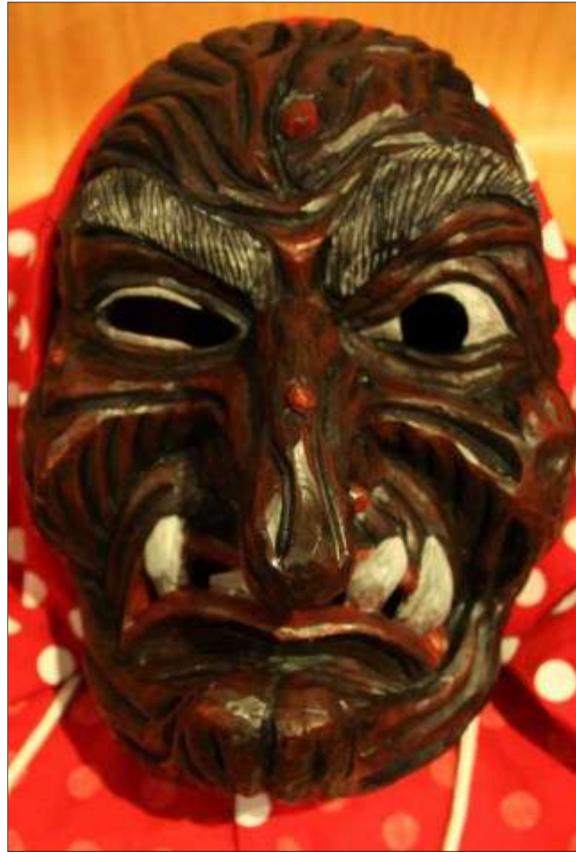


2010 E. Leeuw (Bild 20)

Häs- und Maskenordnung der Dorauszunft Saulgau e.V.



2015 G. Wetzel (Bild 21)



2015 M. Holderried (Bild 22)

3. Pelzteufel

a. Geschichte

Der gebürtige Saulgauer Karl Teufel, der von 1954 -1956 das Amt des Zunftmeisters bekleidete, lebte, bevor er wieder nach Saulgau zog, im Raum Rottweil und betrieb dort eine Kürschnerei.

In der Rottweiler Fasnet lernte er die dortigen Laufnarren und, unter diesen, mit Sicherheit auch die Teufel-Figur des „Federahannes“ kennen.

Teufel war von seinem Naturell ein kunstbegabter Handwerker und leidenschaftlicher „Fasnachter“. Beispiele seines Schaffensdrangs kann man unter anderem im Wandfries des Nebenzimmers des heutigen Cafés „Schillergarten“, welches er selbst ursprünglich als „Café Teufel“ gründete und betrieb, aber auch an den Exponaten der Fasnets-Ausstellung im Stadtmuseum bewundern.

Schon in den ersten Jahren seiner Rückkehr setzte er sich sehr engagiert für die Saulgauer Fasnet ein.

Nicht nur sein Familienname und sein stark entwickelter Kunstsinn, sondern auch sein Beruf des Kürschnermeisters inspirierten ihn zur Schaffung einer neuen Narrenfigur, nämlich der des „Pelz-Teufels“. Bereits der Name, weist auf den hintersinnigen Wortwitz des Schöpfers hin.

In ihrem eleganten Äußeren, dem langen pelzbesetzten Umhang, der Haube mit dem federgeschmückten Hut und der mannshohen Gabel lässt sich noch immer unschwer die Orientierung an der Narrenfigur des Rottweiler „Federahannes“ erkennen.

Ohne Zweifel gelang ihm diese Saulgauer Teufel-Kreation. Verführerisch, schalkhaft, beeindruckend und elegant. In jeder Hinsicht - ein Blickfang für den Zuschauer.

Auch die Verbindung einer Teufelfigur mit dem Fuchs strotzt nur vor närrischer Symbolkraft. Der Fuchsschwanz war seit alters her das Narrensymbol schlechthin. Er ist nicht, wie man heute vordergründig glauben könnte, das Sinnbild der Schläue der Narren. Das Symbol des Fuchsschwanzes hatte im Mittelalter eine sehr viel negativere Bedeutung: Er war das Sinnbild für Falschheit, Heuchelei und Unaufrichtigkeit.

Spätestens vom 16. Jahrhundert an galt, jemanden einen „Fuchsschwänzer“ zu nennen, als eine der schlimmsten Beleidigungen, die man sich denken konnte. Wem auferlegt wurde, einen Fuchsschwanz an der Kleidung zu tragen, der war für jedermann sichtbar als „Unehrenhaft“ eingestuft und damit als sozial verachtet abgestempelt.

Die erste Teuffellarve hatte Karl Teufel bei seinem Freund, dem Holzbildhauer **Franz Muttelsee (1883 – 1963)** in Rottweil 1950 fertigen lassen. Weitere fünf Teufelmasken schnitzte Muttelsee bis zum Jubiläum „600 Jahre Doraus“ im Jahr 1955. (Bilder 1 - 6)

Diese erste Generation der Pelzteufelmasken, war relativ stark individualistisch.

Es gab heller gehaltene Masken und solche deren Grundfarbe nahezu schwarz war, Masken mit Augenweiß und Masken ohne, Masken mit einer Hakennase und welche mit kleinerem Riechorgan, Masken mit Bart und solche ohne, Masken mit Doppelkinn und solche ohne.....

Häs- und Maskenordnung der Dorauszunft Saulgau e.V.

Der Sattlermeister Ernst Dehm schuf 1955 3 liebevoll gestaltete Masken (Bild 7 - 9), welche mit viel Charme und Ausdruck die Thematik der Pelzteufelmaske, in spezielle Kindermasken überführten.

In den folgenden Jahren bildete sich für die Erwachsenen-Masken, maßgeblich durch die Werke der Maskenschnitzer E. Leeuw und G. Wetzel, ein relativ einheitlicher Pelzteufelmasken-Typus heraus, welcher durch eine starke Hakennase auffällt.

b. Grundtypus:

Die 6 Ur-Typen der Pelzteufelmaske wurden in der ersten Hälfte der fünfziger Jahre des 20. Jahrhunderts vom Holzschnitzer Franz Muttelsee noch in Rottweil geschaffen.

Bei allen „Muttelsee-Pelzteufeln“ handelt es sich um verschmitzt grinsende oder lachende, männliche Teufel, deren Masken eine relativ große Varianz in der Darstellung aufweisen.

Erkennbar wird dies zum Beispiel hinsichtlich der Nasenformen; so gab es die heute weit überwiegend gebräuchliche „Adlernase“, eine normalförmige, aber auch eine kleinere Stupsnase.

Es gab Pelzteufelmasken mit und ohne Bart, mit und ohne Doppelkinn, mit und ohne Tränensäcke, und auch welche mit untenliegenden Hauern als Eckzähnen (Bild 2). Manche hatten behaarte Ohren (Bild 4) – andere* nicht.

Allesamt waren jedoch in der Farbe „braun“ gehalten.

Der Braunton selbst, variierte jedoch zwischen fast „beige“ (Bild 5) und einem dunklen, manchmal fast schon ebenholzfarbenen, Braunton. Die meisten wiesen im Bereich der Nase und Wangen, mal stärkere, mal leichtere Rötungen auf.

Der Grundtypus der Maske des Pelzteufels zeigt einen alterslosen, eitlen, leicht selbstverliebten, männlichen Teufel, welcher sich seiner prächtigen und imposanten Erscheinung durchaus bewusst ist, und der immer schelmisch, bzw. verschmitzt grinst.

Andere, insbesondere furchteinflößende, böartige oder gar horrorhafte Darstellungen – wie beispielsweise im Alpenraum bei den „Perchten“ üblich - sind nicht erlaubt. Die Maske ist immer aus Holz gefertigt.

Leider hat die Schnitzpraxis der vergangenen Jahrzehnte die ursprüngliche Vielzahl der Muttelsee-Pelzteufeln mehrheitlich auf einen „Haupttyp“ (lachend, Hakennase, Kinnbart, (Siehe Bild 1 + Bild 17) reduziert.

Ausdrücklich seien Maskenschnitzer und Hästräger hier daran erinnert, dass alle ursprünglichen Pelzteufel-Typen nachgeschnitzt, oder aber zumindest als stilistische Orientierungshilfe genutzt, werden dürfen und sollen.

Häs- und Maskenordnung der Dorauszunft Saulgau e.V.

c. Details:

Schnitzart:

Es sind nur handgeschnitzte Masken zulässig. Als „**handgeschnitzt**“ dürfen nur Masken bezeichnet werden, die aus dem vollen Holzblock herausgearbeitet, sowie vorgefräste Serienstücke, sogenannte Rohlinge, die 100%ig von Hand mit dem Schnitzmesser überarbeitet wurden und individuell von Hand fertig gestaltet sind.

Die Maske des Pelzteufels ist hinsichtlich der Schnitzart relativ glatt gehalten, wobei die Züge des Schnitzmessers zumindest in Teilbereichen (z.B. Haare, Augenbrauen, Ohren) durchaus erkennbar sein sollen. Die übrigen Gesichtspartien, Stirn, Nase, Wangen, Mundbereich, sind relativ glatt gehalten, bzw. wurden geschliffen.

Über dem Stirnbereich, der immer Falten aufweist, befinden sich zwei ca. 3 - 5 cm hohe Hornansätze, welche farblich leicht von der dunkelbraunen Grundfarbe abgehoben sein können. Von ihnen werden die als „Hörner“ eingesetzten Fuchslunten gefasst.

Proportion:

Es ist grundsätzlich darauf zu achten, dass jede Maske sich in einem natürlichen Größenverhältnis zur Größe des Trägers befindet. Nach der Proportionenlehre Leonardo da Vincis ist dies der Fall, wenn das Verhältnis Kopf zu Gesamtgröße in etwa 1 : 7,5 beträgt.

Lackierung:

Grundsätzlich ist die Maske mit einer wetterfesten Farbe in matt, oder seidenmatt zu lackieren; eine Hochglanzlackierung ist nicht zulässig.

Die Innenseite der Maske ist aus Hygienegründen grundsätzlich zu lackieren. Dem jeweiligen Schnitzer steht es frei, diese Lackierung in weiß oder farblos vorzunehmen. Für den Fall das weiß gewählt wird, darf dieses von außen nicht sichtbar sein.

Darstellung und Farbgebung:

Gesicht:

Hinsichtlich der Wahl der Gesichtsfarbe ist die Originalmaske in einem satten, warmen tiefbraun zu halten, welches im Bereich eines Schokoladen-Nuß-Ebenholztönen anzusiedeln ist. Hellere Farbgebungen entsprechend der heller gehaltenen Original-Muttelseemaske (Bild 5), können nach u.a. Hinweis beantragt werden.

Die bereits erwähnten Rötungen im Bereich der Wangen und Nase sind ausschließlich in Rottönen zulässig; eine Farbgebung in „Signalrot“ oder reinem „orange“ ist aufgrund des zu intensiven Signalcharakters nicht erwünscht. (Grenzbereich (maximal) - Siehe Bild 12)

Eine Dominanz der Rötungen so, dass die Grundfarbe des Gesichtes (dunkelbraun) nicht mehr zu erkennen ist, bzw. überlagert wird, ist unzulässig.

Die Darstellung von Warzen und Hautunreinheiten ist unerwünscht.

Nase:

Als häufigste Nase hat sich in den vergangenen Jahrzehnten die Form der Hakennase herausgebildet; es sind jedoch sämtliche an ursprünglichen Original-Muttelsee-Masken zu findende Nasenformen zulässig.

Mund:

Der Mund ist grundsätzlich freundlich lachend, bzw. grinsend zu gestalten und wird von relativ schmalen, nicht zu fleischigen Lippen gefasst, deren Farbe in satten Rottönen zu halten ist.

Die Darstellung der Zunge, z.B. auch im Mundwinkel der Maske, ist nicht erlaubt.

Häs- und Maskenordnung der Dorauszunft Saulgau e.V.

Zähne:

Im Mundraum können, entweder die oberen oder die unteren Eckzähne jeweils paarweise als Reißzähne oder als verkleinerte „Eber-Hauer“, ausgebildet sein. Ansonsten verfügt die Maske des Pelzteufels in aller Regel über zwei schöne, ebenmäßige Zahnreihen. Ausnahmen, bei welchen nur die obere Zahnreihe dargestellt wird, sind zulässig.

Parodontose befallene Zähne, mit frei stehenden Zahnhälsen, wie bei der Riedhutzel statthaft, sind beim Pelzteufel unzulässig.

Augen:

Die Maske verfügt immer über zwei voll geöffnete Augen.

Die Darstellung des Augenweißes ist sehr selten zu finden, aber durchaus zulässig. Wird jedoch das Augenweiß dargestellt, so ist die Maske so zu fassen, dass der Ausblick des Trägers nur durch die „Pupillenlöcher“ in Zentrum der Augen erfolgt. Andere Ausblickmöglichkeiten, insbesondere durch neben den Augen platzierte Sichtlöcher o.ä., sind nicht erwünscht. Bei Nicht-Darstellung des Augenweißes, entfällt dieser Punkt naturgemäß, da der Träger durch die gesamte Augenöffnung blicken kann.

Das Auge wird von einem geschnitzten Lid umrahmt. Ein, meist roter, umrandender Lidstrich ist zulässig.

Die Augenbrauen sind plastisch geschnitzt, buschig gehalten und lassen das Schnitzmesser deutlich erkennen.

Haare:

Die Maske verfügt über plastisch geschnitzte Haare, welche den oberen Stirnbereich zwischen den Hornansätzen bedecken und sich farblich von der Grundfarbe mit einem patinierten Ocker- aber auch Schwarz-/Grauton abheben können. Ergrauungsstufen sind zulässig. Andere Farbgebungen der Haare sind unüblich und falls dennoch gewünscht vorab nach u.a. Hinweis zu beantragen.

Bart:

Als Bärte sind geschnitzte, bemalte Kinnbärte, aber keine Oberlippenbärte oder Vollbärte erlaubt, aber nicht Pflicht. Die Augenbrauenfarbe und die Bartfarbe orientieren sich an der jeweiligen Haarfarbe der Maske. Ergrauungsstufen sind auch hier zulässig.

Ohren:

Die Darstellung von Ohren ist wünschenswert, aber dem Schnitzer freigestellt.

Werden jedoch Ohren geschnitzt, so werden diese traditionell meist in spitzer Form, ähnlich wie den Ohren eines Tieres, dargestellt. Die Farbgebung der Ohren orientiert sich an der Haar-, bzw. Bartfarbe oder am Gesamtbild der Maske; die Fassung der Ohren Machart oder in herausstechenden Farben (z.B. Gelbtönen) ist nicht erwünscht. (Die Ohren sollen schlicht und einfach nicht auffallen oder gar die Maske dominieren.)

Häs- und Maskenordnung der Dorauszunft Saulgau e.V.

d. Hinweis:

Für den Fall, dass hinsichtlich einer vom Auftraggeber oder einem Maskenschnitzer geplanten Pelzteufelmaske Unsicherheiten hinsichtlich der beabsichtigten Darstellung oder Abweichungen von dieser Maskenbeschreibung bestehen, ist **vor** der Auftragsvergabe an einen Maskenschnitzer bzw. vor dessen Arbeitsaufnahme beim Häsausschuss der Dorauszunft ein aussagekräftiges zeichnerisches Exposé mit textlicher Erklärung und Begründung der beabsichtigten Motivwahl einzureichen.

Auch bei Interesse am Nachschneiden der Urformen der Maske, in Form der "Muttelsee-Teufel", ist der Häsausschuss bereit, mit Rat und Tat zu helfen.

Eine erfolgreiche Abnahme der Maske in der Häsabnahme kann grundsätzlich nur beim Einhalten dieses Vorgangs in Aussicht gestellt werden.

a) Bilder Pelzteufel



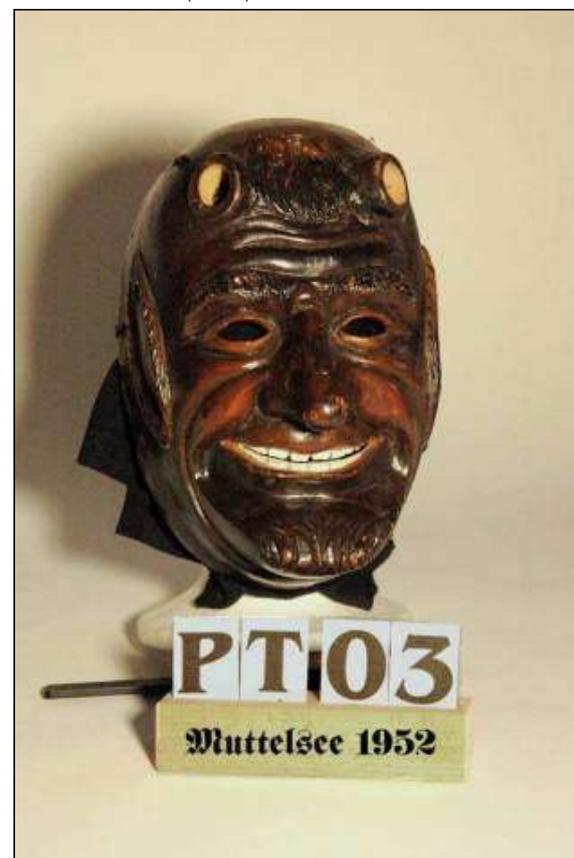
1950 F. Muttelsee (Bild 1)



1951 F. Muttelsee (Bild 2)



1951 F. Muttelsee (Bild 3)



1952 F. Muttelsee (Bild 4)

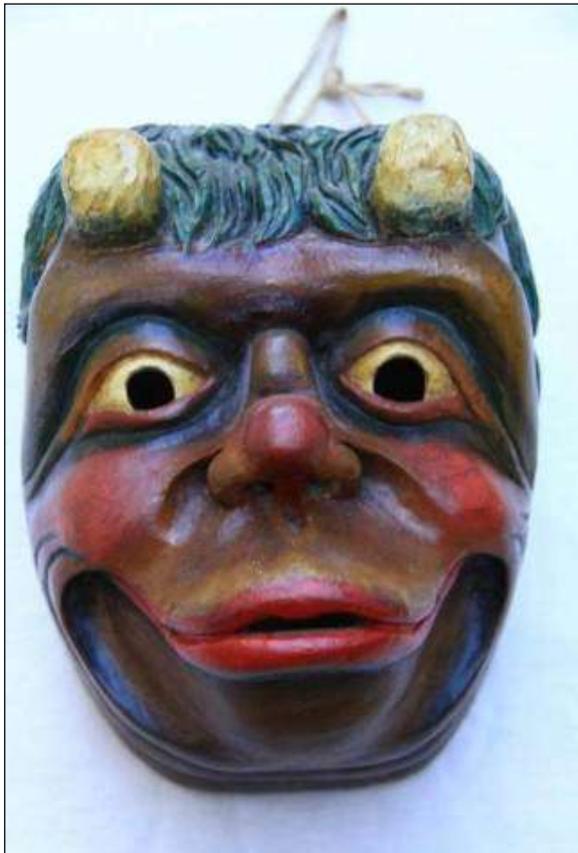
Häs- und Maskenordnung der Dorauszunft Saulgau e.V.



1955 F. Muttelsee (farbl. Fassung Original) (Bild 5)



1955 F. Muttelsee (farbl. Fassung E. Leeuw 2011) (Bild 6)

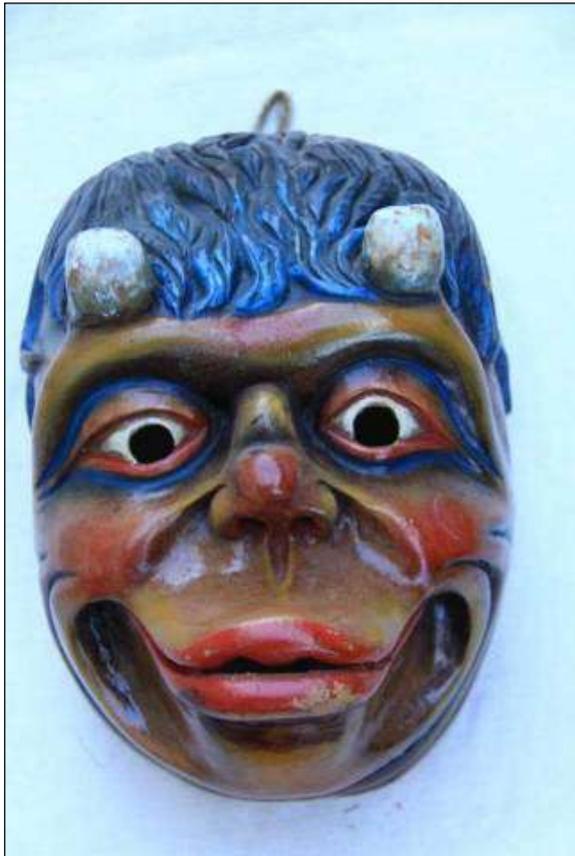


1955 E. Dehm (Kindermaske) (Bild 7)



1955 E. Dehm (Kindermaske) (Bild 8)

Häs- und Maskenordnung der Dorauszunft Saulgau e.V.



1955 E. Dehm (Kindermaske) (Bild 9)



1983 E. Leeuw (Bild 10)



1995 G. Wetzel (Bild 11)

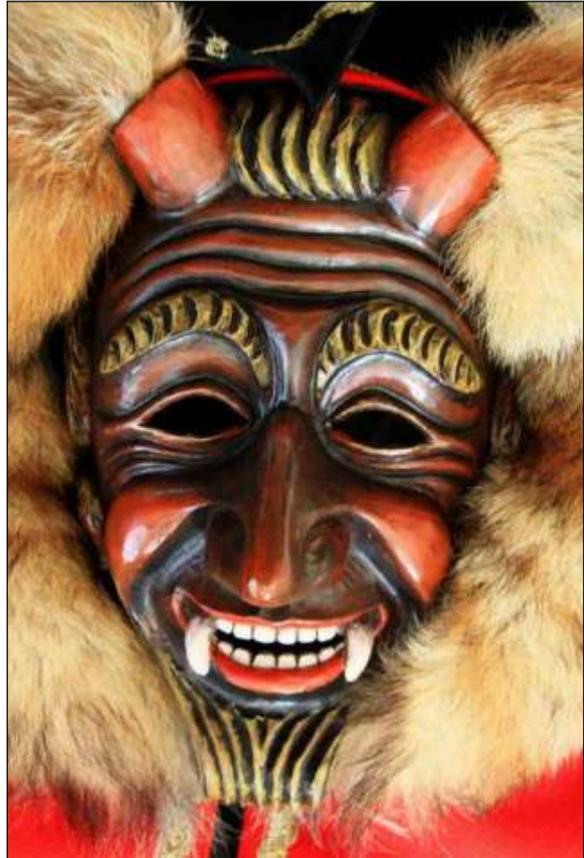


199? G. Wetzel (Bild 12)

Häs- und Maskenordnung der Dorauszunft Saulgau e.V.



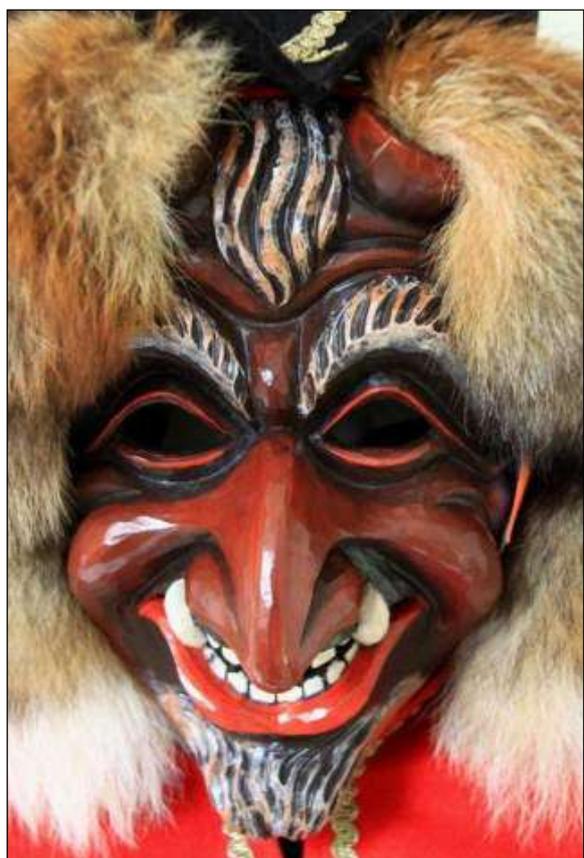
1997 E. Leeuw (Bild 13)



2000 E. Leeuw (Bild 14)



2001 E. Leeuw (Bild 15)



undatiert, ca. 2003 G. Wetzel (Bild 16)

4. Spitzmäule

a. Geschichte

Die Narrenfigur des Spitzmäule hat Ihren Ursprung in der „Jungnärin“ der Vorkriegszeit. Diese Vorgängerfigur des heutigen Spitzmäule trug einen mehrfarbig-bunten, gezackten Rock, ein gezacktes, dunkles Mieder mit gezacktem Schultergoller und auf dem Kopf eine aus Stoff genähte Kappe, welche entfernt an eine Radhaube erinnerte. Das Mieder und der Goller waren am Ende der Zacken mit kleinen Glöckchen (Rollen) versehen. Für die Jungnärin entstand denn auch 1937 die erste „Spitzmäule“-Maske; geschaffen wurde sie vom Saulgauer Bildhauer Alfons Scheck.

Der Übergang von der Jungnärin zum heutigen Spitzmäule dürfte in den frühen fünfziger Jahren erfolgt sein, denn auf einem Bild vom Umzug 1952 in Rottenburg, welches sich im Privatarchiv M. Metzler befindet, sind mehrere „Junghexen“ aber auch bereits eine Frühform des modernen Spitzmäule zu sehen. Letztgenanntes verfügt allerdings noch über einen, später entfallenen, Gesichtsschleier und trägt noch die stoffene Haube der „Jungnärin“.

Einen richtigen Aufschwung erlebte das moderne Spitzmäule allerdings erst, zusammen mit Zennenmacher, dem Blumennärle und auch dem Pelzteufel, im Rahmen des in den fünfziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts zu verzeichnenden „Fasnet-Booms“, welcher sich durch die Freude über das Überwinden der Schrecken und Entbehrungen des Zweiten Weltkriegs erklären lässt. Unterstützend für diesen Trend dürfte sich auch die 600-Jahr-Feier der Dorauszunft im Jahr 1955 ausgewirkt haben.

Das heutige Spitzmäule ist somit, wie die letztgenannten Figuren auch, quasi ein „Fasnets-Kind des Wirtschaftswunders“.

Als Pendant zur alten verrunzelten Hexe (später Riedhutzel) wurde von der damals noch jungen Dorauszunft die Figur des Spitzmäules entwickelt, und ermöglichte es jungen, figurbewussten Frauen forthin, sich in die Saulgauer Narrenschär zu integrieren.

Ihren Namen „Spitzmäule“ erhielt die Narrenfigur entsprechend dem Gesichtsausdruck der Larve. Sie hält den Mund oder auf schwäbisch das „Mäule“ gespitzt.

Das Spitzmäule ist als reine Frauenfigur der Dorauszunft konzipiert und blieb, bis dato, als solche erhalten.

Im Gegensatz zu fast allen Saulgauer Masken ist beim Spitzmäule in den vergangenen 80 Jahren fast keine Veränderung zu erkennen. So entsprechen die heutigen Masken in Ausdruck und Machart noch immer weitgehend der „Ur-Maske“ von 1937.

Die Larve hatte, wie auch das Häs, in Ihrer Geschichte mitunter orientalisch-asiatisch anmutende Züge. Dies rief Mitte der 1950er Jahre die Vereinigung Schwäbisch-Alemannischer Narrenzünfte (VSAN) auf den Plan, welche die Dorauszunft in Folge aufgeforderte, den „orientalisch-asiatischen Touch“ der Maske, welcher auch durch eine zu gelbe Gesichtsfarbe und zu stark betonte Mandelaugen entstanden war, zu entschärfen.

Wie die Blumennärlelarve ist auch die Spitzmäulelarve im barocken Stil des 17. Jahrhunderts gehalten. Sie ist, zusammen mit dem Blumennärle, die einzige, wirkliche Saulgauer Glattlarve.

Eine Besonderheit ist daher, dass die Haare beim Spitzmäule, wie beiden Glattlarven aus Rottweil oder von der Baar, nicht plastisch geschnitzt, sondern auf die Larve aufgemalt sind.

Häs- und Maskenordnung der Dorauszunft Saulgau e.V.

Der Mund ist zu einem Kussmund geformt. Sinnbildlich küsst es damit den Winter hinfort. Überdies symbolisiert das Häs des Spitzmäules mit den warmen Farben rot-gelb-braun die Wärme des kommenden Sommers.

(Teil A, Text: Ralf Riegger / Florian Schmitt Geschichtliche Beratung Matthias Metzler)

b. Grundtypus:

Das Spitzmäule ist, wie bereits erwähnt, die einzige Narrenfigur der Dorauszunft, die grundsätzlich Frauen vorbehalten ist.

Sie unterscheidet sich von der Mehrzahl der Masken der anderen Maskengruppen - das Blumennährle vielleicht ausgenommen - darin, dass sie die wohl geringste Variationsbreite innerhalb der eigenen Maskengruppe aufweist.

Die Maske ist immer aus Holz gefertigt.

Seit der Entstehung ist der Grundtypus der Maske des Spitzmäule im Wesentlichen konstant geblieben, wobei kleinere Unterschiede wie beispielsweise die Gesichtsfarbe, das Vorhandensein einer oberen Zahnreihe oder auch der unterschiedliche Ausprägungsgrad des Kussmundes auftraten. Der ureigensten Bedeutung des Namens „Spitzmäule“ gerecht werdend, sind heute nur Masken erwünscht, welche auf die Darstellung von Zahnreihen verzichten, sondern stattdessen deutlich das namengebende „spitze Mäule“ (Kussmund) zeigen.

Grundsätzlich hat die Maske des Spitzmäule idealisierenden Charakter. Die ursprünglich als „Jungnährin“ konzipierte Maske zeigt grundsätzlich eine elegante, junge, jedoch voll erblühte, Frau mit einem immer hübschen, fröhlichen und ebenmäßigen Gesicht, das eine gewisse Unerschrockenheit gegenüber der Welt und Selbstsicherheit über die eigene Wirkung ausdrückt.

Bei der künstlerischen Darstellung all dieser Eigenschaften hat der Schnitzer drauf zu achten, dass der Eindruck von „Hohnäsigkeit“ oder „Lüsternheit“ vermieden wird. Ebenso Unstatthaft ist die Darstellung von gestandenen Frauen oder gar Greisinnen.

Einzig bei der Augenform, welche nach Auffassung der VSAN Mitte der 1950er Jahre, wohl zusammen mit der grundsätzlich gelblichen Gesichtsfarbe und dem Gesichtsschleier, als zu „orientalisch“ bzw. zu wenig regionalspezifisch (europäisch) empfunden wurde (Siehe Bild 3 und Bild 4), war ein nennenswerter „Wandel“ zu verzeichnen.

Wie diese Entwicklung der Maske subjektiv auch immer bewertet werden mag, festzuhalten ist, dass bei neu entstehenden Masken auf eine zwar mandelförmige aber dennoch regionalvertretbare Augenform zu achten ist (Siehe Bild 1 und Bild 2).

Mit dem lachenden, zur Schnute gezogenen Mund, den leicht geröteten Wangen, dem Grübchen am Kinn und seiner kecken Stupsnase – küsst es den Winter hinweg.

In Verbindung mit seinem, durchweg in warmen Farben (rot-gelb-braun) gehaltenen, Häs, symbolisiert das fröhliche Spitzmäule damit die Lebensfreude, die Kraft und den Lebenswillen der erwachenden Natur.

Häs- und Maskenordnung der Dorauszunft Saulgau e.V.

c. Details:

Schnittart:

Es sind nur handgeschnitzte Masken zulässig. Als „**handgeschnitzt**“ dürfen nur Masken bezeichnet werden, die aus dem vollen Holzblock herausgearbeitet, sowie vorgefräste Serienstücke, sogenannte Rohlinge, die 100%ig von Hand mit dem Schnitzmesser überarbeitet wurden und individuell von Hand fertig gestaltet sind.

Die Maske des Spitzmäule ist eine Glattlarve. Sie ist glatt geschliffen; Schnitte des Schnitzmessers sollen als solche nicht erkennbar sein.

Die Form der Maske ist immer ebenmäßig und orientiert sich (grob) an einer „Ellipsen-Form.“ Pausbäckigkeit und ein rundes volles Gesicht, wie beim Blumennährle verbreitet, ja gewünscht, ist, ist bei diesem Maskentyp unerwünscht.

Die Darstellung von Grübchen in Wangen und/oder Kinn ist ausdrücklich erwünscht.

Die Darstellung von Stirnrunzeln, Doppelkinn, Lachfalten, strahlenförmige Fältchen im Augenbereich (sog. „Krähenfüße“) u.ä. sind nicht zulässig.

Proportion:

Es ist grundsätzlich darauf zu achten, dass jede Maske sich in einem natürlichen Größenverhältnis zur Größe des Trägers befindet. Nach der Proportionenlehre Leonardo da Vincis ist dies der Fall, wenn das Verhältnis Kopf zu Gesamtgröße in etwa 1 : 7,5 beträgt.

Lackierung:

Grundsätzlich ist die Maske mit einer Wetter festen Farbe in seidenmatt zu lackieren. Eine leichte Patinierung ist zulässig.

Die Innenseite der Maske ist aus Hygienegründen grundsätzlich zu lackieren. Dem jeweiligen Schnitzer steht es frei, diese Lackierung in weiß oder farblos vorzunehmen. Für den Fall das weiß gewählt wird, darf dieses von außen nicht sichtbar sein.

Darstellung und Farbgebung:

Gesicht:

Hinsichtlich der Wahl der Gesichtsfarbe ist die Originalmaske in einem satten honig-ockergelb zu halten; Nuancen bis ins hautfarbene sind zulässig. Ein „Rosa-Ton“ ist aber in jedem Fall zu vermeiden.

Die bereits erwähnten Rötungen im Bereich der Wangen und des Kinns sind ausschließlich in klaren Rottönen zulässig und stets dezent zu halten. Eine Dominanz der Rötungen so, dass die Grundfarbe des Gesichtes dahinter zurücktritt, ist nicht zulässig.

Die Darstellung von Warzen, Narben und Hautunreinheiten ist unzulässig

Nase:

Die Nase eines Spitzmäule hat seit jeher die Form einer, mehr oder weniger starken und großen, Stupsnase. Sämtliche andern Nasenformen (Knollennase, Hakennase etc.) sind unzulässig. Rötungen an der Nase sind grundsätzlich zu vermeiden, bzw. falls im Ausnahmefall gewünscht (Siehe Punkt D. Hinweis), sehr dezent zu gestalten.

Mund:

Der Mund ist grundsätzlich, leicht geöffnet und freundlich lächelnd, nicht lachend, in einer mehr oder weniger starken Schnuten-Form zu gestalten und wird von schmalen Lippen gefasst, deren Farbe in satten Rottönen (Feuerrot – Kirschrot) zu halten ist.

Die Darstellung der Zunge ist nicht zulässig.

Häs- und Maskenordnung der Dorauszunft Saulgau e.V.

Zähne:

Die Darstellung von Zähnen ist nicht zulässig.

Augen:

Die Maske verfügt immer über zwei vollständig geöffnete Augen, wobei kein Augenweiß zu sehen sein darf.

Die Augenform orientiert sich an der Mandelform, wobei allerdings drauf zu achten ist, dass die gewählte Darstellung nicht zu „asiatische Züge“ trägt.

Die Augen werden jeweils von geschnitzten Lidern umrahmt, welche farblich durch einen schmalen, dunkelbraunen oder schwarzen Lidstrich hervorgehoben werden.

Die Augenbrauen sind nicht plastisch hervorgehoben geschnitzt, sondern sind schmal, aber großzügig geschwungen in schwarz oder dunkelbraun aufgemalt.

Andere Formen der Augenbrauen, insbesondere buschige, sind mit der Ausstrahlung und Eleganz der Maske unvereinbar.

Haare:

Die Maske verfügt über aufgemalte fransenförmige Haare, welche den Stirnbereich maximal bis zur Ohrenhöhe bedecken und sich farblich ausschließlich im Bereich eines dunklen Brauns bewegen.

Ergrauungsstufen und andere Farbgebungen der Haare, sowie die Darstellung anderer Frisuren (Locken, Scheitel, Zöpfe etc.) sind grundsätzlich nicht zulässig.

Ohren:

Die Darstellung von Ohren ist in jeglicher Form unzulässig.

d. Hinweis:

Größere Abweichungen von den vorstehend formulierten Anforderungen an eine Spitzmäulemaske sind nicht denkbar.

Für den Fall, dass dennoch hinsichtlich einer vom Auftraggeber oder einem Maskenschnitzer geplanten Spitzmäulemaske Unsicherheiten hinsichtlich der beabsichtigten Darstellung oder kleinere Abweichungen von dieser Maskenbeschreibung bestehen, ist **vor** der Auftragsvergabe an einen Maskenschnitzer bzw. vor dessen Arbeitsaufnahme beim Häsausschuss der Dorauszunft ein aussagekräftiges zeichnerisches Exposé mit textlicher Erklärung und Begründung der beabsichtigten Motivwahl einzureichen.

Eine erfolgreiche Abnahme der Maske in der Häsabnahme kann grundsätzlich nur beim Einhalten dieses Vorgangs in Aussicht gestellt werden.

a) Bilder Spitzmäule



1937 A. Scheef (Bild 1)



1962 E. Leeuw (Bild 2)



1965 E. Leeuw (Bild 3)



1980 G. Wetzel (Bild 4)

5. Blumennärle

a. Geschichte

Nicht nur die Integration der kleinen Buben in die schwäbisch-alemannischen Fasnet, über die Figur des Dorauschreiers, lag Adolf Riegger am Herzen, sondern auch den kleinen Mädchen, wollte er einen Platz in der Saulgauer Fasnet schaffen. Gemeinsam mit Karl Teufel und Bildhauermeister Steiner wurde deshalb Anfang der 1950er Jahre das Blumennärle entworfen. Wie beim Pelzteufel kamen Karl Teufels Kontakte zur Rottweiler Fasnet, konkret zum Schnitzer Franz Muttelsee, der Sache zu Gute.

Bei der Erschaffung lag die Idee einer Frühlingsfigur, welche das Wiedererwachen des Frühlings symbolisiert, zu Grunde.

Das mit bunten Blümchen, in den Saulgauer Narrenfarben rot, blau, gelb übersäte schneeweiße Häs des Blumenärle und seinen, Blätter symbolisierenden, grünen Applikationen an Halskrause und Jacke spiegelt diese Idee recht perfekt wieder. Es sieht wirklich aus „...wie eine Blumenwiese, die unter einer Schneedecke zum Vorschein kommt“. Aufgrund seines Erscheinungsbildes gehört das Blumennärle in die Kategorie der Weißnarren und trägt signifikante, typische Narrensymbolen.

Die Blumennärlelarve ist eine Glattlarve im barocken Stil.

Wer genau die erste in Saulgau entstandene Blumenärle-Maske schnitzte, ist derzeit unklar. Fest steht, dass die Bildhauermeister Hans Steiner und Egon Leeuw bis Mitte der 50er-Jahre erste Larven schnitzten.

Zur Feier 600 Jahre „Doraus“ 1955 wurden, für Jugendliche, zusätzlich 10 Masken aus Hartplastik hergestellt, welche von Johannes Huber aus Rottweil gefertigt und farblich gefasst wurden (Bild 3). Heute ist dieser, nicht tolerierbare, stilistische Abweg, ein Teil der Maskengeschichte; die Plastikmasken sind schon seit Jahrzehnten nicht mehr zulässig.

An der Larve angebracht ist eine Larvenhaube, die sich an dem historischen Vorbild der „Gugel“ orientiert. Die Gugel war eine ab dem 14. Jahrhundert gebräuchliche Kopfbedeckung, welche ursprünglich von Mönchen und vom einfachen, meist bäuerlichen, Volk getragen wurde.

Das gesamte Häs des Blumennärle besteht aus Leinen (heute auch aus einem Mischgewebe in Leinenoptik). Im Mittelalter war Leinen ein sehr beliebter Stoff. Die Wohlhabenden trugen Unterwäsche aus Leinen, die Ärmern benutzten das preisgünstige Material auch für Jacke und Hose.

Auf dem Häs sind Glöckchen (Roller) angebracht, welche bei jeder noch so dezenten Bewegung klingen. Bereits im späten Mittelalter galten Schellen als Bestandteil der Narrentracht. Sie sollten zeigen, dass die Narren ganz auf sich selbst fixiert sind, und alles was man von ihnen zu hören bekommt, nichts weiter als hohles Getöse und leeres Geklingel ist.

In Bezug auf die Figur des Blumennärle symbolisieren die Glöckchen aber vor allem die unbezwingbare Kraft der erwachenden Natur. Wie der Gesang der Vögel im Frühling die wärmere Jahreszeit verkündet, so verkündet das bei jeder noch so kleinen Bewegung klingende Blumennärle, den Sieg des Frühlings über die Tristesse des vergangenen Winters.

Die Halskrause ist ein aus der Mode des 16. Jahrhunderts entlehntes Statussymbol aus Stoff. Die eingeeengte Bewegungsfreiheit von Kopf und Hals verlieh Würde und Eleganz.

(Ralf Riegger / Ergänzungen Florian Schmitt)

Häs- und Maskenordnung der Dorauszunft Saulgau e.V.

b. Grundtypus:

Eine der ältesten Masken des Blumennährle aus dem Jahr 1955 wurde noch vom Schnitzer Franz Muttelsee (1883—1963) in Rottweil geschnitzt (Bild 1) und trägt noch unverkennbar die Züge des Rottweiler „Fransenkleidle“, was u.a., an den im Wangenbereich - auf Höhe der Ohren - gezeichneten „Halbmonden“ zu erkennen ist.

Doch bereits im gleichen Jahr entstanden auch in Saulgau erste Masken des Blumennährle, bei welchen es sich um Glattlarven handelt.

Auch bei dieser hauptsächlich von Frauen getragenen Maske, sind klar trennbare Untertypen nicht erkennbar.

Die Maske ist immer aus Holz gefertigt. Mit der geschliffenen, glatten, keine Spuren des Schnitzmessers aufweisenden Oberfläche steht die Maske in diametralem Gegensatz zur zerfurchten Maske der Riedhutzel.

Der Grundtypus der Maske des Blumennährle zeigt idealisierend, eine junge, pausbäckige Frau welche mit ihrem durchweg fröhlichen Lachen die Ankunft des Frühlings verkörpert. Andere Ausdrucksformen als pure Fröhlichkeit sind beim Blumennährle nicht zulässig.

Die wiedergegebene Kopfform ist rund, die leicht geröteten Backen und das Kinn weisen Grübchen auf und die Nase ist immer als Stupsnase ausgebildet. Die fröhlich strahlenden Augen sind beide geöffnet, wobei die Darstellung des Augenweißes nicht zulässig ist. Umrahmt werden sie mitunter von einem aufgemalten Wimpernkranz.

Die keinesfalls buschigen Augenbrauen sind nicht plastisch geschnitzt, sondern aufgemalt.

Der lachende, leicht geöffnete Mund verfügt entweder über die obere oder über beide Zahnreihen, wobei die Zähne immer ebenmäßig geschnitzt und in einen klaren weiß, bzw. einem Elfenbeinton gehalten sind.

Die durchgängigen Lippen der Maske sind relativ schmal ausgebildet. Wulstige Lippen, wie beispielsweise bei der Maske des Doraussehers sind nicht zulässig.

Die Darstellung der Zunge ist nicht erlaubt.

Die Maske des Blumennährle zeigt niemals, (weder geschnitzt, noch gemalt, noch real) die Darstellung von Haaren.

Die Darstellung von Warzen und Hautunreinheiten verbietet sich bereits aufgrund des idealisierenden Charakters der Figur.

Eine erfolgreiche Abnahme der Maske in der Häsabnahme kann grundsätzlich nur beim Einhalten dieses Grundtypus´ in Aussicht gestellt werden. Eine abweichende Darstellung ist für eine Blumennährlemaske nicht denkbar.

c. Details:

Schnitzart:

Es sind nur handgeschnitzte Masken zulässig. Als „**handgeschnitzt**“ dürfen nur Masken bezeichnet werden, die aus dem vollen Holzblock herausgearbeitet, sowie vorgefräste Serienstücke, sogenannte Rohlinge, die 100%ig von Hand mit dem Schnitzmesser überarbeitet wurden und individuell von Hand fertig gestaltet sind.

Die Maske des Blumennährle ist eine Glattlarve. Die Larve ist glatt geschliffen; Schnitte des Schnitzmessers dürfen nicht erkennbar sein.

Häs- und Maskenordnung der Dorauszunft Saulgau e.V.

Die Darstellung von Grübchen in Wangen und Kinn ist ausdrücklich erwünscht. Die Darstellung von unschönen Details, wie Stirnrunzeln, Doppelkinn, Lachfalten, strahlenförmige Fältchen im Augenbereich (sog. „Krähenfüßen“) u.ä. sind nicht zulässig.

Proportion:

Es ist grundsätzlich darauf zu achten, dass jede Maske sich in einem natürlichen Größenverhältnis zur Größe des Trägers befindet. Nach der Proportionenlehre Leonardo da Vincis ist dies der Fall, wenn das Verhältnis Kopf zu Gesamtgröße in etwa 1 : 7,5 beträgt.

Lackierung:

Grundsätzlich ist die Maske mit einer Wetter festen Farbe in matt oder seidenmatt zu lackieren. Grundsätzlich ist die Maske nicht zu patinieren.

Die Innenseite der Maske ist aus Hygienegründen grundsätzlich zu lackieren. Dem jeweiligen Schnitzer steht es frei, diese Lackierung in weiß oder farblos vorzunehmen. Für den Fall das weiß gewählt wird, darf dieses von außen nicht sichtbar sein.

Darstellung und Farbgebung:

Kopfform / Gesicht:

Die Maske des Blumennährle orientiert sich an einem fröhlichen, geradezu strahlenden, pausbäckigen vollen Gesicht („Mondgesicht“).

Hinsichtlich der Wahl der Gesichtsfarbe ist die Originalmaske in einem warmen, sonnig-gelben Farbton (irgendwo zwischen ocker-stroh-honig-gold) zu halten.

Rötungen im Bereich des Kinns und der Wangen sind immer erforderlich, dürfen aber nicht dominierend aufgebracht werden. Die Lippen sind in einem dunklen Kirschrot, die Augenbrauen in einem dunklen Braunton zu halten.

Nase:

Die Nase ist hinsichtlich der Form eine Stupsnase. Andere Nasenformen, wie eine Hakennase (Pelzteufel), eine Knollennase (Dorausschreier) oder einen langgezogene Hakennase (Riedhutzel) sind nicht statthaft.

Im Bereich der Nase sind nur sehr leichte Rötungen zulässig; keinesfalls darf eine „Trinkernase“ dargestellt werden.

Mund:

Der grundsätzlich lachende, oder zumindest lächelnde, Mund ist beim Blumennährle ebenmäßig und relativ schmallippig zu halten. Die Lippen sind vollständig auszuführen. Fleischige, oder gar wulstige Lippen sind zu vermeiden.

Zähne:

Die Darstellung von ebenmäßigen, schönen Zähnen gehört zum Blumennährle; es ist entweder die obere Zahnreihe, oder beide Zahnreihen auszubilden. Unschöne Zahnstellungen, wie z.B. Zahnstümpfe oder markante Eckzähne sind unzulässig.

Augen:

Beide Augen sind geöffnet darzustellen. Eine Darstellung des Augenweißes ist nicht zulässig. Die Augen werden in der Regel von einem dunkelbraun gefassten Wimpernkranz umrundet.

Häs- und Maskenordnung der Dorauszunft Saulgau e.V.

Haare:

Die Maske des Blumennährle hat weder geschnitzte, noch gemalte Haare, noch real angebrachte Haare. Die symbolischen „Haare“ bilden die an der Haube, vor dem Kränzchen, angebrachten roten Filzfransen.

Ohren:

Die Maske des Blumennährle hat keine Ohren.

d. Hinweis:

Größere Abweichungen von den vorstehend formulierten Anforderungen an eine Blumennährlemaske sind nicht denkbar.

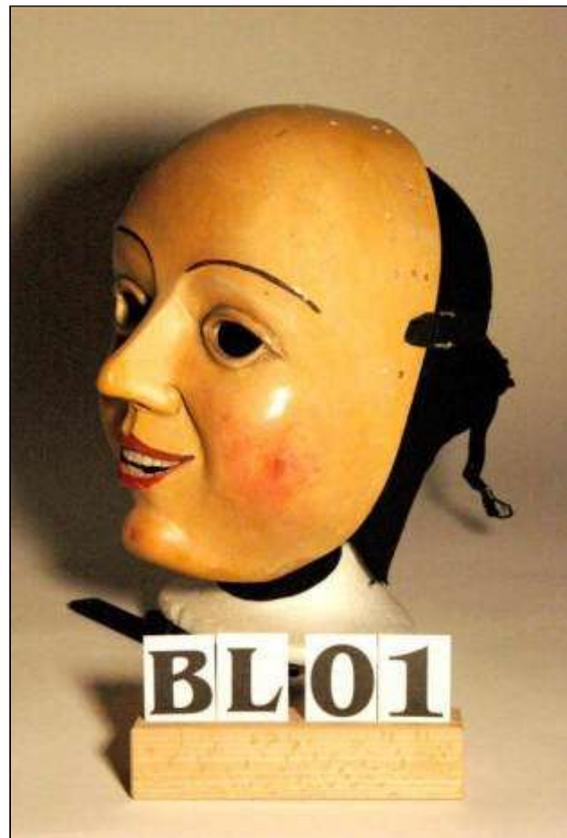
Für den Fall, dass dennoch hinsichtlich einer vom Auftraggeber oder einem Maskenschnitzer geplanten Blumennährlemaske Unsicherheiten hinsichtlich der beabsichtigten Darstellung oder kleinere Abweichungen von dieser Maskenbeschreibung bestehen, ist **vor** der Auftragsvergabe an einen Maskenschnitzer bzw. vor dessen Arbeitsaufnahme beim Häsausschuss der Dorauszunft ein aussagekräftiges zeichnerisches Exposé mit textlicher Erklärung und Begründung der beabsichtigten Motivwahl einzureichen.

Eine erfolgreiche Abnahme der Maske in der Häsabnahme kann grundsätzlich nur beim Einhalten dieses Vorgangs in Aussicht gestellt werden.

a) Bilder Blumennärre



1955 F. Muttelsee (Bild 1)



1955 E. Leeuw (Bild 2)



1955 J. Huber (Plastikguss - heute unzulässig) (Bild 3)



1955 E. Leeuw (Bild 4)

Häs- und Maskenordnung der Dorauszunft Saulgau e.V.



1970 E. Leeuw (Bild 5)



1984 G. Wetzel (Bild 6)



1999 G. Wetzel (Bild 7)



2001 G. Wetzel (Bild 8)

6. Zennenmacher

a. Geschichte

Die Wiege der Saulgauer Narrenfigur des Zennenmachers liegt im Kinder und Bächtlefest begründet; die Zennenmacher sind quasi „Kinder des Bächtlefestes“.

Beim Saulgauer Bächtlefest, einem den großen oberschwäbischen Kinder- und Heimatfeste, wird das „Zennenmachen“ seit vielen Jahrzehnten im Rahmen der Kinder- und Jugendspiele prämiert. Unter Mitarbeit ihrer Hände verzerren die Kinder ihr Gesicht und schneiden Grimassen. Auf schwäbisch heißt dies: „A Zenna macha“.

Der Zennenmacher hat damit als Ursprung das „Bechtle“, heutige Schreibweise „Bächtle“, welches in Saulgau eine große und lange Vergangenheit hat.

Das Bächtlefest, ehemals „Bechtle“ genannt, wird in den Akten des Archives der Stadt Saulgau schon im Jahre 1534 erwähnt, weiter in dem Auszug aus der Saulgauer Pfarrchronik, die der Präzeptor Hafen im Jahre 1851 herausgab. Hier heißt es: „Das zweite Kinderfest war das sogenannte Bechtle, in der Schweiz Bechteli genannt. Einst handelte es sich um ein vorchristliches Fest zu Ehren der Göttin Berchtha und wurde aus Freude über das länger dauernde Tageslicht gefeiert.

In Saulgau wurde es von 1700-1815 am Dienstag vor dem Fasnachtstienstag mit Gottesdienst, verschiedenen Aufzügen, Zechen und Tänzen recht freudig begangen.“

Es war also damals eine Art Frühlingsfest oder Vor-Fasnacht der Kinder. Offenbar wurde es im Jahre 1819 ganz abgeschafft. Stattdessen wurde ein Kinderfest eingeführt, welches bis heute im Sommer gefeiert wird.

In den Schweizer Kantonen Zürich und Thurgau lebt das Fest als „Bechteli“ heute noch weiter und wird im Januar begangen.

Die Larve und das Häs des Zennenmachers wurden 1954 von Bildhauer Alfons Scheck entworfen und geschnitzt.

Die Zennenmacherlarve mutet stilistisch insgesamt leicht barock an. Insbesondere frühe Formen der Maske weisen aber teils auch groteske Züge, wie in der Kunst des 20. Jahrhunderts gebräuchlich, auf. (Bild 1)

(Ralf Riegger, Ergänzungen Schmitt)

b. Grundtypus:

Der Grundtypus der Maske des Zennenmachers zeigt einen jüngeren bis mittelalten Narren, welcher gerade Grimassen, zu schwäbisch „Zennen“, schneidet. (Spezifisch männliche Gesichtszüge sind, z.B. im Vergleich zum eindeutig markant, männlichen Dorausschreier, nur schwach ausgeprägt, weshalb Zennenmacher mitunter fast geschlechtsneutral erscheinen können.)

Die Maske ist immer aus Holz gefertigt.

Da sich die Gesamtfigur des Zennemachers, wie ausgeführt, aus den Kinder- und Jugendspielen des Bächtlefestes am Bächtlesonntag herleitet, ist die Darstellung von Greisen nicht statthaft.

Der Zennenmacher verkörpert, aufgrund seiner soeben beschriebenen Herkunft einen grundsätzlich tief-fröhlichen Narren, welcher auch im Alltag nicht davor zurückschreckt sich zur Belustigung anderer bzw. sich für andere (scheinbar) lächerlich zu machen, indem er für die Allgemeinheit Grimassen schneidet.

Anders als beim Dorausschreier ist es schwer möglich beim Zennenmacher klare trennbare Untertypen zu bilden.

Vielmehr weist die Maske des Zennenmachers eine thematische Varianz auf, welche letztendlich, nur durch die anatomischen Grenzen eines gesunden Menschen beim Schneiden der entsprechenden „Zenne“ begrenzt wird. *(Es versteht sich von selbst, dass die Darstellung behinderter oder gehandicapter Menschen unzulässig ist.)*

So gibt es Zennenmacher Masken bei welchen ein Auge zugekniffen und ein Auge offen, oder beide Augen offen sind. Die Zunge streckt er den Zuschauern entweder nach links oben, rechts oben oder auch mittig heraus.

Die Art der durch die Maske dargestellten Grimasse ist hierbei nicht abschließend festgelegt. Sie reicht über das Zungeherausstrecken oder -rollen, zu glotzenden, rollenden, schielenden oder auch zwinkernden Augen, dem Fletschen der Zähne, dem Stirne in Falten legen, bis hin zum Verschieben der Kiefer bzw. Zahnreihen.

Die genannten Teile der Grimassen sind, immer im Rahmen des anatomisch möglichen, miteinander frei kombinierbar.

Grundsätzlich hat eine Zennenmachermaske einen fröhlichen Ausdruck und ein fast schon lachendes, rundliches, teilweise bereits schon feistes Gesicht. Angsteinflößende, erschreckende oder gruselige Grimassen sind nicht zulässig.

Im Mundraum können einzelne Zähne, die beiden vorderen Schneidezähne, aber auch die gesamte obere oder untere Zahnreihe sowie alternativ auch beide Zahnreihen sichtbar sein.

Die Augenbrauen sind auffallend buschig gehalten und das deutlich sichtbare Haupthaar hängt in Fransen bis auf die, teilweise in Falten gelegte, Stirn. Im Seitenbereich endet das Haar ca. 2 Fingerbreit über den (gedachten) Ohren.

Frühe Formen der Zennenmacher-Maske, die die Fröhlichkeit der Figur nur schwer erkennen lassen, sind, sofern bereits geschnitzt, zulässig. Im Falle der Neuauflage wird aber, wie nachfolgend unter Hinweis beschrieben, die Rücksprache mit dem Häsausschuss vorausgesetzt.

Häs- und Maskenordnung der Dorauszunft Saulgau e.V.

c. Details:

Schnittart:

Es sind nur handgeschnitzte Masken zulässig. Als „**handgeschnitzt**“ dürfen nur Masken bezeichnet werden, die aus dem vollen Holzblock herausgearbeitet, sowie vorgefräste Serienstücke, sogenannte Rohlinge, die 100%ig von Hand mit dem Schnitzmesser überarbeitet wurden und individuell von Hand fertig gestaltet sind.

Da die Maske des Zennemachers, insbesondere in Vergleich zum Blumenährle und Spitzmäule relativ grob geschnitzt ist, sollen die Schnitte des Schnitzmessers erkennbar sein. Ein völliges Glätten, auch von Teilbereichen, ist keinesfalls zulässig.

Die Darstellung von charakterbildenden Besonderheiten, wie Grübchen, Stirnrunzeln, Doppelkinn, Lachfalten, Tränensäcken, strahlenförmige Fältchen im Augenbereich (sog. „Krähenfüßen“) etc. ist ausdrücklich erwünscht.

Proportion:

Es ist grundsätzlich darauf zu achten, dass jede Maske sich in einem natürlichen Größenverhältnis zur Größe des Trägers befindet. Nach der Proportionenlehre Leonardo da Vincis ist dies der Fall, wenn das Verhältnis Kopf zu Gesamtgröße in etwa 1 : 7,5 beträgt.

Lackierung:

Grundsätzlich ist die Maske mit einer Wetter festen Farbe in matt oder seidenmatt zu lackieren; eine Hochglanzlackierung ist nicht zulässig.

Die Innenseite der Maske ist aus Hygienegründen grundsätzlich zu lackieren. Dem jeweiligen Schnitzer steht es frei, diese Lackierung in weiß oder farblos vorzunehmen. Für den Fall, dass weiß gewählt wird, darf dieses von außen nicht sichtbar sein.

Darstellung und Farbgebung:

Hinsichtlich der Wahl der Gesichtsfarbe ist die Originalmaske in einen Hautton in hellem Holz-Ocker-Honig-Farbtönen zu halten, Rötungen der Haut, insbesondere im Wangen- und Nasenbereich sind erlaubt. Grundsätzlich ist die Maske durch eine ganz leicht bräunliche Farbgebung leicht zu patinieren. Ein weißer, rosiger, roter oder gelber Farbton der Haut ist unzulässig.

Nase:

Die Nase ist in kräftig und hat eine markante Knollen-, Stups- oder Hakenform.

Mund:

Der Mund hat fleischige, nicht zu filigran, leicht wulstig geschnitzte, Lippen und ist in einem roten-rotbraunen Farbton gehalten.

Zähne:

Die Darstellung von Zähnen ist – je nach dargestellter Grimasse - grundsätzlich erwünscht; unschöne Zahnstellungen, wie z.B. Zahnstümpfe oder „Hauer“ (wie bei der Riedhutzel oder dem Pelzteufel), sind nicht zulässig.

Augen:

Die Augen sind bei Darstellung des Augenweißes so zu fassen, dass der Ausblick des Trägers nur durch die „Pupillenlöcher“ in Zentrum der Augen erfolgen soll. Andere Ausblickmöglichkeiten sind nicht erwünscht. Bei Nicht-Darstellung des Augenweißes, entfällt dieser Punkt naturgemäß, da der Träger durch die gesamte Augenöffnung blicken kann.

Haare:

Häs- und Maskenordnung der Dorauszunft Saulgau e.V.

Die Maske des Zennenmachers hat nicht zwingend Haare. Sind jedoch Haare vorhanden, so sind sie in den Farben braun, rotbraun, dunkelbraun, schwarz oder dunkelblond zu halten und insgesamt plastisch, relativ grob geschnitzt zu fassen sind. Ein ausschließliches Aufmalen der Haare ist nicht zulässig

Bart:

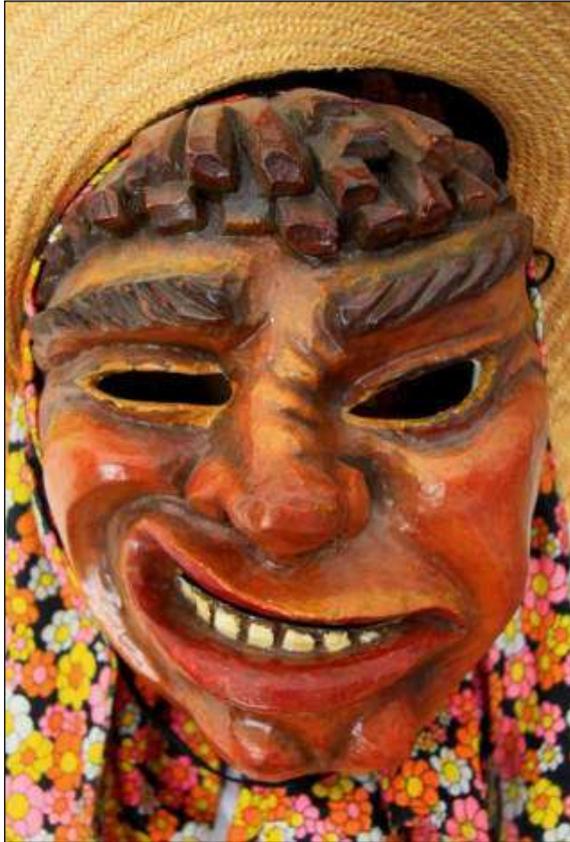
Die Maske des Zennenmachers ist bartlos.

d. Hinweis

Für den Fall, dass hinsichtlich der vom Auftraggeber oder einem Maskenschnitzer geplanten Zennmacher-Maske Unsicherheit hinsichtlich der beabsichtigten Darstellung besteht, ist **vor** der Auftragsvergabe an einen Maskenschnitzer bzw. vor dessen Arbeitsaufnahme beim Häsausschuss der Dorauszunft ein aussagekräftiges zeichnerisches Exposé mit textlicher Erklärung und Begründung der beabsichtigten Motivwahl einzureichen.

Eine erfolgreiche Abnahme der Maske in der Häsabnahme kann grundsätzlich nur beim Einhalten dieses Vorgangs in Aussicht gestellt werden.

c) Bilder Zennenmacher



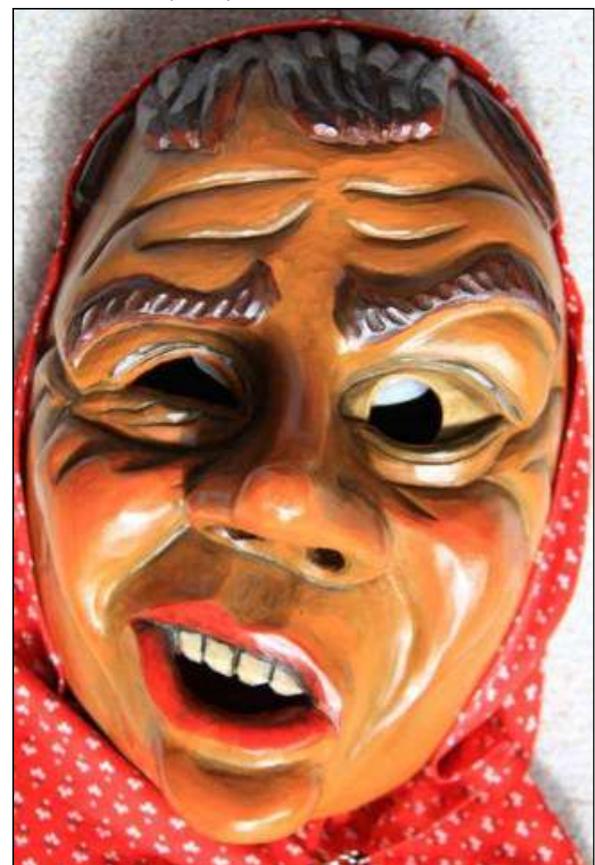
undatiert – frühe 1950er Jahre E. Leeuw (Bild 1)



1971 E. Leeuw (Bild 2)



1974 G. Wetzel (Bild 3)

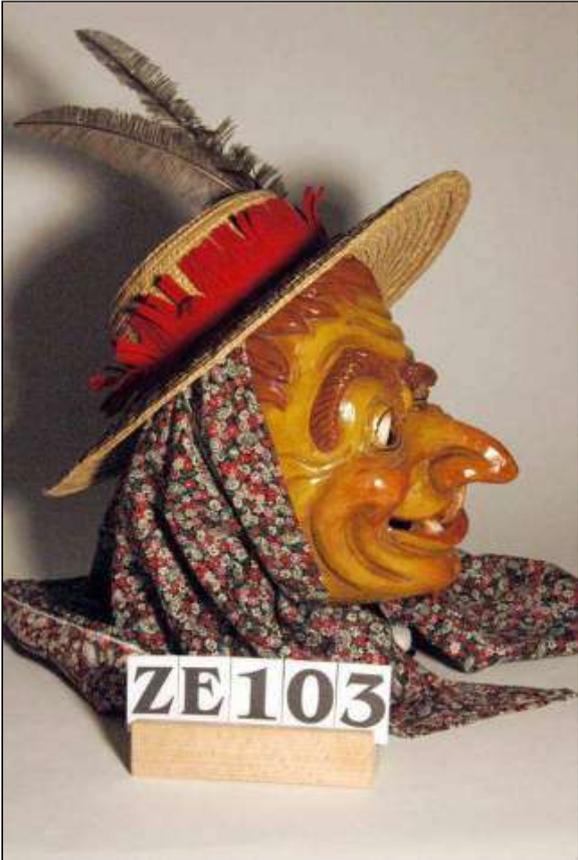


1982 G. Wetzel (Bild 4)

Häs- und Maskenordnung der Dorauszunft Saulgau e.V.



1989 G. Wetzel (Bild 5)



1992 G. Wetzel (Bild 6)



1993 G. Wetzel (Bild 7)



2003 G. Wetzel (Bild 8)

Häs- und Maskenordnung der Dorauszunft Saulgau e.V.



2015 E. Leeuw (Bild 9)